

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

1.10.1933 (No. 271)

Die Feier am Bücheberg.

Fahrt durch das Festgelände. — Das Programm.

Hameln, 1. Oktober.

Wenige Kilometer südlich von Hameln liegt inmitten der schönen Landschaft des Weiserlandes der Bücheberg, der am heutigen Sonntag die Hauptstätte des Erntedankfestes des deutschen Volkes sein und ein unvergessliches, erhebendes Erlebnis bringen wird. Die letzten Vorbereitungen für diesen einzigartigen symbolischen Akt, der sich dem Staatsakt in Potsdam, dem Tag der nationalen Arbeit und dem Nürnberger Parteitag würdig anschließt, sind getroffen worden. In den idyllisch gelegenen Dörfern des Weiserlandes, das festlichen Schmuck mit Fahnen und Girlanden Haus bei Haus und Straße bei Straße hat, ist der stille Friede einer emsigen Geschäftstätigkeit gewichen. Das große Festgelände am Bücheberg umfaßt ein Gebiet von 150 000 Quadratmeter. Eine mehrfach eingerichtete Feststadt und zerstreute Festlager kleineren Ausmaßes sind für 100 000 Menschen in fleißiger Arbeit beiderseits des Berges entstanden.

Der Bücheberg selbst, den ein gewaltiger Höhenrücken krönt, stellt sich dem Beschauer als ein Zentrum technischer Organisationsarbeit größten Stils da. Riesige Anlagen aus Beleuchtung, Lautsprecher, Scheinwerfer, Fernsprecher und Rundfunkleistungen stehen nun mit Hilfe des Arbeitsdienstes und der SA in wochenlanger Arbeit fertig da. Außer der großen Tribüne, für die 2000 Ehrengäste am Berggipfel ist unten am Fuße des Büchebergs jetzt auch die große Rednertribüne errichtet worden, von der aus der Führer und vor ihm der Reichsernährungsminister zu den Massen durch Rundfunk zum ganzen deutschen Volk sprechen werden.

Das Programm der Veranstaltung

Die nach dem Eintreffen der Sonderzüge und dem Anmarsch der Teilnehmer am Rundgebungsplatz folgendes vor:

- 12—15 Uhr: Flugveranstaltungen rund um den Bücheberg. Militärkonzert.
- 15 Uhr: SA auf dem Rundgebungsplatz geschlossen angetreten. 20 000 Mann SA haben auf festgelegten Straßen Spalier gebildet.
- 14—16 Uhr: Anfahrt der Ehrengäste.
- 15 Uhr: Eintreffen des Führers und der Reichsregierung auf dem Flughafen Hannover. Begrüßung durch den Oberpräsidenten von Hannover und Obergruppenführer Luke. Abfahrt des Führers nach Hameln. Ankunft der Führer der deutschen Wirtschaft auf dem Flughafen Hannover.
- 15.45 Uhr: Formationen der Schutzpolizei, SA, SS, Stahlhelm und Arbeitsdienst sind auf dem Weg eingetroffen.
- 16 Uhr: Aufmarsch der Fahnenabteilungen. Die Standarten nehmen beim Aufmarsch Aufstellung vor der Rednertribüne. Die Fahnenabteilungen marschieren von beiden Seiten des Rundgebungsplatzes nach oben und treffen sich an der Ehrentribüne.
- 16.10 Uhr: Ankunft des Sonderzuges der Diplomaten am Rundgebungsplatz.
- 16.30 Uhr: Ankunft des Führers beim Reiterregiment 13. Der Führer schreitet die Front des Reiterregiments ab.
- 16.45 Uhr: Nach Antritt auf dem Rundgebungsplatz schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie, Infanterie, der Schutzpolizei, SA, SS, Stahlhelm und Arbeitsdienst ab. Der Führer begibt sich darauf auf den Berg auf seinen Platz auf der Ehrentribüne.
- Etwa 17 Uhr: Nach Antritt des Führers auf der Tribüne fünfmaliges Fanfarenzeichen, dann Anmarsch der Batterie zum Salutchießen (21 Schuß). Mit dem letzten Schuß Anreiten des Reiterregiments 13 zur Gefechtsübung. Nach der Gefechtsübung sammelt sich das Regiment im Halbkreisform. Nach Auflösung der Halbkreisform Paradeaufmarsch im Galopp. Danach spielen die angetretenen Musikkorps „Nun danket alle Gott“.

Ab 17.45—18 Uhr: Rede des Reichsministers für Ernährung u. Landwirtschaft und Reichsbauernführer Darré.

18 Uhr: Zwei SA-Kapellen spielen den Badenweiser Marsch, unterdessen geht der Führer von seinem Platz zur Rednertribüne.

Von etwa 18.05—18.45 Uhr: Rede des Führers. Nach der Rede Horst-Wessel-Lied, dann Japsentriebe und Deutschlandlied. Bei Beginn des Japsentriebes haben die Japsentriebe die SA ihre Kadetten anzuhören. Nach Beendigung des Deutschlandliedes Abfahrt des Führers. Die Abfahrt des Führers großes Feuerwerk.

Bei der militärischen Generalprobe am Samstag vormittag und mittag konnte man bereits das Schauspiel einer sich nach Art einer Mühle in Halbkreisform bewegende Abteilung des 13. Reiterregiments beobachten. Auch die Salubatterien waren zur letzten Probe angefahren. Die Branddirektion Hannover hat die notwendigen Vorbereitungen für alle Fälle getroffen.

In Hameln ist seit Freitag kein Hotelzimmer mehr frei. Auch die Privatquartiere reichen nicht aus, die Gäste aufzunehmen, die aus allen Gegenden des Reiches hierher geeilt sind. Das Hotel Monopol ist ausschließlich von Beamten und Angestellten des Rundfunks belegt worden. In Bad Pyramont herrscht reges Leben und Treiben. Die verantwortlichen Männer aus dem Reichspropagandaministerium sind seit Wochen hier anwesend, ebenso der Stab der Reichsfernredeleitung. Viele 100 Ehrengäste sind Freitag und Samstag früh hierher gekommen. Das Fest bedeutet für dieses wunderbare deutsche Heilbad eine unerwartete Nachbesserung. Fast alle Hotels und Pensionen

sind bis unter das Dach besetzt. Das diese beiden dem Festplatz am nächsten gelegenen Orte ein prächtiges Festgewand angelegt haben, versteht sich von selbst. Der Schmuck der Fahnen, Girlanden und Transparente ist überwältigend und steht hinter der Ausschmückung Nürnbergs nicht zurück. Neben dem Symbol des dritten Reiches steht natürlich überall die Erntekrone im Vordergrund der Ausschmückung. Auf den öffentlichen Plätzen sieht man buntbändernde Erntekronen bis zu 10 Meter Durchmesser, daneben nur Korngarben. Die Schaufenster tragen ähnlichen symbolischen Schmuck.

Hindenburgs 86. Geburtstag.

Glückwunsch des Stabschef Röhms.

Stabschef Röhms hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg zu seinem 86. Geburtstag folgende Glückwünsche geschickt:

„Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges entbieten die kämpferischen Willensträger der deutschen Revolution zum 86. Geburtstag ihren Glückwunsch und Gruß. Unter seinem Befehl kämpften 1914 bis 1918 die deutschen Heere heroisch wider eine Welt von Feinden. Bis maritimer Verrat ihnen die Waffen zerbrach. Als Reichspräsident stand er als Hüter des besten Erbes der alten Zeit an der Schwelle des neuen Deutschlands, über die wir die Fahnen der deutschen Freiheit auf die Zinnen des Staates trugen.“

In ihm arähen wir das Deutschland der Ehre, Freiheit und Kraft, dessen bestes Vermächtnis zu pflegen, uns heiligste Aufgabe ist.“

Nachdem die Reichsregierung auf Wunsch des Reichspräsidenten von der Veranstaltung staatlicher Feiern anlässlich seines 86. Geburtstages abgesehen hat, hat der Reichsminister für die Wehrmacht außer der allgemeinen Beflaggung angeordnet, daß innerhalb der Truppenteile in geeigneter Form des Geburtstages des Oberbefehlshabers der Wehrmacht gedacht wird. — Die Wachtruppe Berlin veranstaltet daher am Montag, den 2. Oktober, um 12 Uhr innerhalb der Moabitier Kaserne eine Parade, die Reichsminister Generaloberst v. Blomberg abnehmen wird.

Die Hindenburgspende.

3000 Kriegsoffer erhalten je 150 RM.

Wie alljährlich in den letzten Jahren, so hat Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg auch anlässlich seines diesjährigen Geburtstages die Unterstützung zahlreicher schwer notleidender aus der von ihm im Jahre 1927 errichteten Stiftung „Hindenburg-Spende“ verfügt. Rund 3000 Kriegsbefähigte, Kriegerinteressierte und Veteranen sind mit Beträgen von durchweg je 150.— RM. unterstützt worden.

Bekennnis zum Bauerntum.

Der Reichsbauernführer veröffentlicht folgendes Grußwort zum deutschen Erntedanktag: Der Deutsche Erntedanktag ist Dank für den reichen Erntesegen des Himmels und der Erde. Er ist Dank des ganzen Volkes an den deutschen Bauern für seine harte Arbeit, für seinen Dienst an der Scholle. Der deutsche Erntedanktag ist noch mehr, er ist ein starkes Bekenntnis der Nation zum deutschen Bauerntum als dem Träger deutscher Kraft und Zukunft. Er ist der Tag des deutschen Bauern. Bauer und Arbeiter reichen sich die Hand. Alle Stände, alle Schichten, Jung und Alt, das ganze deutsche Volk grüßt am 1. Oktober den vom Nationalsozialismus zu neuer Freiheit geführten und zu neuem Dienst bernenen, deutschen Bauern. Die Nation grüßt den Reichsbauernführer.

R. Walter Darré, Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Im Zeichen der Opferbereitschaft.

Erntedanktag und Opfertag.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 1. Okt.

Der heutige Erntedanktag wird im ganzen Reich, in Stadt und Land, feierlich begangen werden. Schon gestern stand ganz Deutschland im Zeichen der Erntekrone, des Symbols des Erntedankfestes. Der heutige Tag, der die Verbundenheit zwischen Stadt und Land versinnbildlichen soll, ist zugleich der erste Großkampftag gegen Hunger und Kälte. Der Tag des Bauern, der Tag des Dankes für die Gaben der Natur wird auch für alle deutschen Volksgenossen ein Tag des Gebens sein. Mit dem Dank für Gottes Segen wird das deutsche Volk das Gedenken an die Not der Armen unter uns verbinden. Die Führer des deutschen Bauerntums werden heute dem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler die Mengen an Lebensmitteln und anderen Spenden melden, die von den deutschen Bauern in der kurzen Zeit seit der Verkündung des Winterhilfswerks gesammelt worden sind.

Auch die Städte werden heute ihre Opferbereitschaft zeigen. Neben dem Verkauf des Abzeichens des Erntedankfestes, der roten Hohnblume mit den beiden Ähren, werden am Sonntag in den Städten die ersten großen Straßensammlungen durchgeführt. Auch die Hausammlungen zur Winterhilfe beginnen am 1. Oktober. Ueberall werden Sammler mit politisch abgeimpelten Ausweisen und Sammellisten von Tür zu Tür gehen. Wer einen entsprechenden Beitrag gesammelt hat, erhält auf Wunsch eine Plakette, die einen Klotzopf auf einer lodernen Flamme darstellt und deren Rand die Inschrift trägt: Wir helfen gegen Hunger und Kälte. Diese Plakette kann an den Wohnungstüren befestigt werden. Der Spender wird dann in dem betreffenden Monat nicht mehr um Spenden anegangen.

Der heutige Sonntag ist zugleich auch der erste Eintopfgericht-Sonntag. Das Eintopfgericht ist mit einem Schlag populär geworden und war am Samstag, dem Einkaufstag für den Sonntag, geradezu das Tagesgespräch. Die Maßnahmen für das Eintopfgericht werden in den Hotels und Gastwirtschaften streng durchgeführt. Auch die Diplomaten, die in einem Sonderzug zur heutigen Staatsfeier auf den Bücheberg fahren, werden von der Reichsregierung in einem Speisewagen zu einem Eintopfgericht eingeladen.

Russischer Stratosphärenflug.

Professor Piccards Rekord überboten.

(1) Moskau, 1. Okt.

Der russische Stratosphärenballon „NESH“ ist am Samstag früh zu einem Höhenflug aufgestiegen und hat eine Höhe von 19 000 Metern erreicht. Der Ballon ist bei Kolomna gelandet. Die Mannschaft, die den Rekord des Professors Piccard um 3000 Meter überboten hat, befindet sich wohlant.

Die Besatzung des Ballons bestand aus drei Mann. Der Führer erklärte vor dem Start, daß er die Mission habe, 18 Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, um dort genaue wissenschaftliche Beobachtungen vorzunehmen. Es sollte versucht werden, eine Höhe von 30 000 Metern zu erreichen. In 18 000 Meter Höhe meldeten die Ballonfahrer eine Lufttemperatur von 67 Grad Kälte, jedoch ist es durch gute Isolierung gelungen, die Innentemperatur der Gondel auf 22 Grad Celsius Wärme zu erhalten. Der Ballon hat einen Rauminhalt von 25 000 Kubikmetern, die kugelförmige, ganz aus Metall

hergestellte Stratosphären Gondel weist einen Durchmesser von 24 Metern auf.

Der Aufstieg des Ballons wurde in Moskau von vielen Tausenden von Arbeitern, die sich auf dem Wege zu ihrer Arbeitstätte befanden, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Synagogenbrand in Bukarest.

Neun Frauen getötet.

Berlin, 1. Oktober.

Nach einer Meldung des „Berliner Böttcher“ ereignete sich am Freitagabend während des Gottesdienstes in der Bukarester Synagoge ein schweres Unglück. Aus bisher noch unbekannter Ursache entstand in der elektrischen Leitung ein Kurzschluss, der unter den Gottesdienstbesuchern eine große Panik hervorrief. Alles drängte zu den Ausgängen und unter dem Druck der Belastung stürzte die Frauengalerie in die Tiefe. Neun Frauen wurden getötet, 60 weitere Personen wurden verletzt, davon 30 schwer.

Deutsche Sprache und Deutsche Schrift in zwölf Jahrhunderten.

In der bedeutsamen Ausstellung von Handschriften und Drucken in der Badischen Landesbibliothek veranstaltete der Karlsruher Deutsche Sprachverein eine Sonderführung durch Altbibliotheksdirektor Professor Dr. Th. Vängin. In dieser wurde versucht, die Entwicklung der Deutschen Sprache und Schrift an Beispielen zu zeigen, soweit eigener Besitz der Landesbibliothek ausreichte.

Noch im 9. Jahrhundert hatte ein Mönch des Benediktinerklosters Reichenau (Wohlfahrt) auf die leere Seite einer Pergament-Handschrift Runen geschrieben, die althochdeutschen Namen und den entsprechenden lateinischen Buchstaben jeder Rune beigefügt. In diesen Runen ist auf dem gleichen Blatt ein lateinisches Rätsel nicht-theologischer Inhalts geschrieben, ein Zeichen, daß sie heranzuende nur noch als Spiel mit Geheimchrift dienen. Es ist daran deutlich zu erkennen, daß die Runen für fortlaufendes Schreiben auf Pergament zu schwerfällig waren. Die Einträge sind uns aber als letztes Beispiel einer deutschen Schrift wertvoll. Schon die beigefügten deutschen Namen dieser Runen aber sind mit der üblichen, feinen lateinischen Schrift (Minuskel) geschrieben, die Karl der Große eingeführt hatte. Es gab also keine besondere deutsche Schrift für deutsche Worte mehr. Die Reichenau war ein fränkisches Kolonisationskloster im Gebiet der widerspenstigen alemannischen Querhefe (die der Franzmann heute noch im Elß als „tete carree“ verspottet). Deshalb mußten sie sich mit deren Sprache beschäftigen. In mehreren Handschriften des 8.—10. Jahrhunderts haben die Mönche lateinisch-alemannische Wörterbücher angelegt oder in vielegeleiteten Stücken über einzeln lateinische Worte, nach Schillerart das deutsche Wort geschrieben. Diese althochdeutschen „Glossen“ gehören jetzt zu den wert-

vollsten Duellen unserer Sprache (leider konnten sie aus Geldmangel nicht in schließenden Glasfäßen ausgefellt werden). Alle diese deutschen Worte sind mit derselben Schrift geschrieben wie die lateinischen. Ebenso die althochdeutschen Personennamen des 9. Jahrhunderts, von denen Prof. Dr. Freudenanz Bruchstücke aus Einbänden losgelöst hatte, ferner finden sich gegen 40 000 in dem Gebets-Verbrüderungsbuch der Reichenau vor. Auch das ganze Mittelalter hindurch wird für deutsche Handschriften die gleiche Schrift wie für die lateinischen angewendet auf Pergament (12.—14. Jahrhundert) und Papier (14. und 15. Jahrhundert). Als Beispiele dafür dienen sowohl geistliche Gebete (Marienleben, Magdalenenleben mit Bildern, ein Bruchstück des Buchs der Märtyrer u. a.) wie das höfliche Nachahmung Volksframs, in den Zehngedichten des Strickers, Voners Edelstein oder der wertvollen Sammlung von lustigen Erzählungen und Versen, ebenso in Prosawerken wie der großen Bilderreichen Chronik des Konstanzer Konzils von Nikantel. Die Schrift wurde unter dem Einfluß der gotischen Spiegelschrift später, besonders die Neuhöher zeigen die großen edigen Buchstaben der Kunttschrift, die gewöhnliche Schrift wird häufiger und deshalb schlechter, besonders in Frauenkloöstern, wo die Mütter abgeschrieben werden (Lander, Gbart). Schließlich entsteht das verwirrende Gemimmel von späten Strichen, das in dem von Thomas Murner 1523 selbst geschriebenen Buch zu sehen ist. Die Druckschrift schließlich sich ganz den Handschriften an. Der älteste Druck eines lateinisch-deutschen Wörterbuches in der Landesbibliothek die Auflage von 1482 hat nur eine Schriftart für beide Sprachen, eine Mischung von rund und gotisch (halbgotisch oder gotisch-antiqua). Diese Mischung tritt in späteren Bindungen auf. Die edigste war besonders in liturgischen Büchern beliebt, unter anderen runderen Formen zeigt sich die Schwabacher besonders geeignet für deutsch mit latein gemischt. Es leben sich immer mehr Spitzen, Zäpfel und Schnörkel an, bis wir das schönste Beispiel der neuen Fraktur in dem prächt-

vollen Pergamentdruck des Feuerant 1517 vor uns sehen. Hier sind die kleinen Buchstaben f und f dreifach bis hinuntergezogen, die großen H, M, N beginnen mit einem aufschwellenden Schnörkel, dem „Fantenrüssel“. Es ist die Schrift entstanden, die in Mitteleuropa und besonders in Deutschland durchdringt. Deshalb gilt sie allmählich als die deutsche Schrift, ohne daß es ursprünglich beabsichtigt war. Die älteste deutsche Zeitung, zu der erst kirchlich in der Landesbibliothek der einzige Abdruck des Jahrgangs 1614 (von Vängin) erkannt wurde, druckt die Fremdwörter in anderer Schrift: so sehr ist die Fraktur jetzt zur „deutschen“ Schrift geworden. Proben badischer Drucke bis ins 19. Jahrhundert, Handschriften badischer Dichter der Gegenwart bis zur Verwendung der Maschinenschrift für Romanentwürfe bildeten den Abgleich. Die Ausstellung zeigte aufs Neue, welche mannigfaltigen Schätze aus allen Wissensgebieten die Badische Landesbibliothek enthält und wie sie eine wahre Quelle der deutschen Geistesbildung ist. Durch den als vorbildlich bekannten Bestand von Büchern über das ganze Land und die große Ausnahmefreudigkeit ihrer Beamten und Angestellten ist sie auf das Geistesleben der Heimat landauf landab eine fruchtbarere Wirkung aus wie keine andere Landesbibliothek und wie kaum eine andere Landesanstalt. Eav.

Die Korporationen bleiben.

Von studentischer Seite wird uns dazu geschrieben: Die studentischen Bünde werden stets die Form deutschen studentischen Gemeinschaftslebens bleiben, die in schon historischer Weisung eine politische Aufgabenstellung durch die Erziehung zu einer nationalen, wehrwilligen und einflussreichen Studentenschaft geschaffen haben. Wenn auch die vergangene liberalistisch-materialistische Epoche nicht purlos an der Studentenschaft vorübergegangen war, so stand sie doch in dem Augenblick ihren Mann, als die Not über das Land kam und als in der Zeit der Schmach neue,

geunde Gedanken im Volk aufwachten und sich durchdrangen. Jetzt steht eine Jugend draußen im Arbeitsdienst, Bürgersohn und junger Handarbeiter bedrückt gleiches Schicksal, gehalten durch gleichen Glauben und durch das Erlebnis der schlichten Kameradschaft tiefst erweckt. Das Kameradschaftswort als bindende Gemeinschaft wird in der Hochschule die instinktiv gesunde Grundhaltung des jungen Studenten erhardt und wird dadurch die Gewähr geben, daß, aufbauend auf der Tradition der Korporationen als bündischer Gemeinschaft eine echte Vertiefung des deutschen Studentenlebens um sich greift. So werden nicht zuletzt die studentischen Korporationen mithelfen, durch ihr Vorbild die deutsche Revolution und ihre hartnäckigen Gedanken für Generationen unzerstörbar zu machen. Damit werden sie vor der Geschichte genau so ihre Pflicht getan haben, wie die, die einst über die Felder von Langemarck führten.

Noch kein Stillstand in der Annahme des Theologiestudiums. Eine Uebersicht über die Zahl der Theologiestudierenden an den 17 deutschen Universitäten mit evang.-theol. Fakultäten zeigt, daß auch im vergangenen Sommersemester die Zahl der Theologiestudierenden weiter zugenommen hat. Insgesamt waren im Sommer 1933 7900 (davon 367 weibl.) Studierende der Theologie immatrikuliert. Davon entfielen allein auf Berlin 772 und Tübingen 952! — Immerhin wird bei einem Vergleich mit den feineren Jahren dieser Stelle mitgeteilten Ziffern der letzten vier Jahre doch eine fühlbare Verlangsamung der Aufwärtsbewegung deutlich: Im Jahre 1929 wurden erstmalig nach dem Theologienmangel der Nachkriegszeit die Höchstzahlen der Vorfrühszeit (1888: 4800; 1914: 4400) mit einer Frequenz von 4709 Theologen erreicht. Sie wurden im Sommer 1930 mit 5646 Studierenden überschritten und im Sommer 1931 mit 6900 weit überboten. Im Hinblick auf diese frunabfallenden Zunahmen ist der diesmalige Zuwachs seit dem Wintersemester 1932 bis 1933 (2246) normal.

Sturmführer Horst Wessel

Kämpfer und Gründer des Dritten Reichs / Von Curt Corrinth

Seite 6

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W. 35.

Der Heldentod des Bruders.

Wir haben nicht viel gesprochen von Horst's jüngerem Bruder Werner — einem Jungen vom gleichen Schlag wie der Erstgeborene. Auch er begeisteter M-Mann und oft in schlimmer Situation kämpfend neben seinem Bruder. Auch er ein froher, leuchtender Junge vom echten Schrot und Korn — im Tod wird er es noch einmal aufopfernd beweisen.

Nest ist es wenige Tage vor Weihnachten. Da kommt ein Brief in das Pfarrhaus in der Jüdenstraße. Es verhält sich mit ihm so:

Zwei Brüder der Mutter sind seit Jahrzehnten drüben in Südamerika ansässig, einer in Chile, einer in Argentinien. Die haben schon längst verlangt, man solle ihnen doch wenigstens mal einen der Resten senden, damit sie ein Stück Deutschland drüben haben für einige Zeit. Die Mutter war bekannt mit einem alten Kapitän einer Uebersee-Schiffahrtslinie. Der hat es nun geschafft, hat die Erlaubnis seines Betriebes, einen der jungen Wessels als Gast der Reederei mit nach drüben zu nehmen. Allerdings ist es höchste Eijensbahn. In zwei Tagen geht das Schiff von Bremen ab. Also —

Man hat schon lange von dieser Fahrt in die weite Welt gesprochen. Zuerst hat man immer an Horst gedacht, als an den Aelteren. Aber Horst hat immer abgelehnt. Herrgott — das Leben ist ja noch so lang, einmal wird man schon auch in die Ferne hinausziehen dürfen. Aber noch lange nicht! Noch heißt die Stunde, der Tag und das Jahr: Pflicht! Dienst für die Idee und den Führer!

Also wird wohl Werner fahren.

Diese Einladung stürzt Werner in einen nicht geringen Konflikt. Er hat längst versprochen, mit M-Kameraden ins Gebirge zu fahren, ins Riesengebirge, zu Skitouren. Soll er dies Versprechen brechen? — Er fragt Horst um Rat. Der stellt ihm die Entscheidung frei. Aber er verheißt nicht, daß er an Werners Stelle selbst in diesem Kleinen den Kameraden von der M — in diesem Fall vom Sturm I — die Treue halten würde. Da ist für Werner schon alles entschieden. Aufgeschoben ist schließlich nicht aufgehoben... Und außerdem geht das ja gar nicht — vier Monate sich in der Welt — fern von Deutschland, fern von Berlin, fern vom Sturm — herumtreiben! Das wäre ja kaum etwas Besseres als elende Fahnenflucht!

Und so fährt Werner Wessel drei Tage vor dem Weihnachtsfest des Jahres 1929 mit seinen M-Kameraden, flüßig, gen Schlesien.

Zunächst macht man in Hirschberg Halt, nicht nur, um sich mit dortigen Kameraden zu einen, sondern auch um hier zur Wahlurne zu gehen: es gilt die Abstimmung über den Youngplan, das heißt über das Volksbegehren, das den für Deutschland verheerenden Plan zum Scheitern bringen soll. Dies getan, klettert man von Krumbühl aus kammartig, dem Gipfel der Schneeföhne zu.

Es wird Nachmittag, da ist der Kamm erreicht. Fröhlich singend, faßt man auf den Steirn abwärts, beginnt erneut mit der Kletterei. Aber jetzt brüllt auf dem Kamm ein böser Wind, eisig kalt. Die Gruppe trennt sich. Der Hauptteil wendet sich einer Baude zu, einige Anfänger in der Stokunst bleiben unter der Obhut Werner Wessels, darunter eine Kameradin.

Es beginnt zu schneien. Es wird Abend. Ein wilder Schneesturm setzt ein, man sieht meistens keine Hand mehr vor Augen — man sieht vor allem keinen Pfad mehr, keine richtunggebenden Stangen.

Nest wird es ernst. Man schleppt sich durch den Schnee und durch die sturmbeulende Nacht. Die Kameraden, die Kameradin können schon nicht mehr, sie merken sich hin — natürlich nur zu kurzer Raft, aber der alte Sturmführer Werner Wessel kennt die Gefahr! Er weiß, wie schnell solch kurze Raft in den ewigen Schlaf übergeht, hier in der strengen Kälte, hier oben auf dem Kamm, bei diesem Schneesturm. Also treibt er, macht, wird grob, peitscht die Mäher auf und an! Werner Wessel leistet Unmenschliches, zeitweilig läßt er, zeitweilig schleppt er die Ermatteten, die immer wieder betteln: — nur zwei Minuten Raft! — und sich einfach fallen lassen... Stunde um Stunde...

Keiner weiß die Richtung mehr. Die anderen fallen und stöhnen vor sich hin. Werner Wessel hat den einzigen klaren Gedanken: nicht rasten! vorwärts, vorwärts!

Er allein — allein! er könnte sich retten, gewiß! Er würde handhalten, würde einmal ein schützendes Dach heil erreichen — selbst wenn es erst am nächsten Morgen wäre. — Aber allein sich retten?! — die Kameraden im Stich lassen — die Kameraden, die ohne ihn längst eine Beute des Kälteobes wären?!

Du bist im Dienst, M-Mann, Werner Wessel! Zu deine Pflicht — und wenn es dein eigenes Leben kostet! — Wie es weiter gegangen, wird kein menschlicher Mund je erzählen... Denn als im Grauen des nächsten Tages die Kameraden von der Baude und die Rettungs-

expeditionen den Kamm abstreifen, finden sie endlich die Vermissten: finden vier Erfrorene... ein Mädchen, drei Jünglinge... und einer der Jünglinge ist — Werner Wessel vom Sturm I, der für die Genossen aufopfernd in den Tod gegangen ist... (Fortsetzung in der Dienstaussgabe.)

Aufruf!

Mit einer in der Welt noch nie erlebten Kraftanstrengung ist es den nationalsozialistischen Regierungen des Reiches und der Länder gelungen, dem deutschen Volk den Weg zum nationalen Glück zu öffnen.

Die jähe Kurve einer ins Uferlose wachsenden Zahl von Erwerbslosen wurde nicht nur angehalten, sondern mit Mut und Tatkraft nach unten gedrückt. In den wenigen Monaten seiner Führung des Reiches ist es dem Volkstanzler Adolf Hitler gelungen, das Erbe einer 14-jährigen Miswirtschaft, die Arme der Arbeitslosen, um über zwei Millionen zu vermindern und so die erste Etappe des Wiederaufbaues siegreich zu beendigen.

Nun gilt es das Gewonnene zu halten und darüber hinaus die Wege für den endgültigen Durchbruch zur nationalen Wohlfahrt zu bereiten, denn noch immer gibt es Millionen, deren Hände ruhen.

Ihnen gilt unsere Liebe und Sorge.

Wir stehen vor dem ersten Winter des neuen Reiches. An seiner Schwelle proklamierte Adolf Hitler

die lebendige nationale Solidarität des deutschen Volkes.

Durch ihn geeint, sind alle deutschen Stände entschlossen, diesen Winter nicht in hoffnungsloser Furcht zu erwarten, sondern im Gegenteil voll Glauben, Vertrauen und Zuversicht

den Kampf gegen Hunger und Kälte

aufzunehmen. Kein Volksgenosse darf in diesem Winter hungern! Keiner darf frieren!

Unter großen Notständen leidet auch unser durch sein Grenzlandschicksal hart betroffenes Badnerland. Tausenden von Familien muß in unserer engeren Heimat über den Winter hinweggeholfen werden.

Der Landesbeirat des Winterhilfswerkes für das Land Baden appelliert in dieser Stunde nicht nur an den guten Willen des Einzelnen, er erhebt die Forderung der Pflichterfüllung aller, die das Glück haben, in Arbeit und Brot zu stehen, gegenüber der Not jener, die hoffentlich zum letzten Mal in diesem Winter die Hilfe der Volksgenossen in Anspruch nehmen müssen.

In allen Orten Badens sind Arbeitsgemeinschaften zur Durchführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes gebildet.

Der 1. Oktober

als deutscher Erntedanktag ist zugleich Beginn des Kampfes gegen Hunger und Kälte.

Badische Männer und Frauen! Badische Jugend! Zeigt Euch des Vertrauens des Führers wert! Opfert und spendet, jeder nach seinem Vermögen für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! übt nationale Solidarität!

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34

Der Reichsstatthalter
Robert Wagner.

Der bad. Ministerpräsident, Finanz- u. Wirtschaftsminister Der bad. Innenminister Der bad. Minister des Kultus, des Unterrichts u. der Justiz
Köhler Pflaumer Dr. Wacker Minister Dr. Schmitthemer.

Der Landesbeirat des Winterhilfswerkes:

Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Andreas; für das Bad. Bildungs- und Theaterwesen, der Ministerialreferent und Oberregierungsrat Dr. Kall; für den Bad Einzelhandel, der Präsident der Badischen Landeszentrale, Baumann; der Direktor der Bad. Bank in Karlsruhe, Dr. Weg; der Landesobmann der Arbeitsvermittlung, Frau Dr. Beyer; der Direktor der Zuckerfabrik Badens, Dr. Köhler; für die E-Übertragung, Oberbürgermeister Diehm; der Referent für das Bad. Hochschulwesen, Ministerialrat Prof. Dr. Schüle; der Referent für das Volkshochschulwesen in Baden, Ministerialrat Gärner; Seine Excellenz Erzbischof Dr. Gruber; der Rektor der Universität Freiburg, Prof. Dr. Feldegger; der Vorsitzende des Reichsarbeitsamtes in Baden, Staatsrat Dr. D. Dr. Fülle; für die Caritasarbeit in Baden, der Domkapitular Dr. Baum; der Jugendführer des Landes Baden, Kemner; der Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer, Dr. Gerber; der Referent für Volksfahrtsysteme beim Bad. Ministerium des Innern, Regierungsrat Dr. Kerken; der Vorsitzende des Verbandes der Pflanzentheaterbesitzer Baden, Hals und Saargebiet, Kihner; der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe, Prof. Dr. Kugler; der Präsident des Bad. Landtags, Ministerialrat Prof. Krafft; der evangelische Landesbischof Dr. Kühlewein; der Vorsitzende der Reichshandels- und Gewerbeorganisation, Gau Baden, Stadtrat Mannsdorf; der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Pfaffel Moraller; der Vorsitzende des Verbandes badenweidischer Zeitungsverleger, Muta; der Präsident der Bad. Handwerkskammer, Rieber; das Rote Kreuz, die Präsidentin des Bad. Frauenvereins, Frau Kehler; für das Bad. Gesundheitswesen, Dr. Paderber; der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Bezirksleitung Südwest, Platner, M.D.R.; der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim, Reuninger, M.D.R.; der Vorsitzende des Gau-Allianz der NSDAP, Gau Baden, Stadtrat Richter; der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Roser; der Sportkommissar für Baden, Rath, M.D.R.; der Gaugeschäftsführer der NSDAP, Gau Baden, Rückert; der Verbandsdirektor der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, Rupp, M.D.R.; der Vorsitzende des Bad. Gemeindetages und Ministerialreferent, Stadtrat Schindler; der Präsident der Oberaufsichtsdirektion Karlsruhe, Schlegel; die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Frauen und Mädchen, Gau Baden, Frau Schickel; der Vorsitzende des Bad. Brauereiverbandes, Schrampp; der stellvert. Landesführer des „Eichhelm“-Bund der Frontkämpfer, Obft. a. D. Senff; für die Arbeit der Innern Mission in Baden, der Kirchenrat Steinmann; der Landesführer des Reichsbundes der Kinderreichen, Gau Baden, Stüme; der Landesführer des Anstaltensbundes, Landesverband Baden, General a. D. Ullmann; für die NS-Überführung, der Brigadeführer und Polizeipräsident Wagenbauer.



Was der deutsche Bauer in harter Arbeit schafft, kauft die Hausfrau in KAISER'S



KAFFEE GESCHÄFT

Geschichten ohne Politik.

Wasser dreschen. Man ist gewöhnt, daß Menschen, wenn sie zuviel gearbeitet haben, müde werden. Es kann dann wohl der Moment kommen, wo sie einfach freizeiten, Feierabend machen und durch nichts mehr zu bewegen sind, weiter zu arbeiten. Das leuchtet einem ja auch ein, kann man verstehen; denn der Mensch hat seinen Verstand und der befiehlt ihm, oder soll es wenigstens tun, seine Handlungen. Daß auch Vieh streiken kann, weiß jeder, der schon mal mit einem Esel zu tun hatte. Schön, daß Maschinen sich auch gegen das Weiterarbeiten sträuben können, will einem nicht recht eingehen. Und doch hat sich dieses ansehnlich eine Dreschmaschine geleistet. Nicht etwa so, wie manche vielleicht jetzt glauben mögen, daß sie ganz einfach innerlich kaputt ging. Sie hatte sich etwas anderes ausgedacht. Den ganzen Tag hatte sie geschuftet, hatte Korn geschludert und Körner und Palme gefordert ausgepöten, letztere fein zerhackt. Jetzt hatte sie es satt; trotzdem wollte sie der Bauer noch einmal weiterfahren. Entsetzt trat sie den schweren Gang an und überlegte sich auf dem Wege, wie sie dem entgehen könne. Nichts wollte ihr einfallen; bis sie an eine Brücke kam, die reichlich dünn ausfiel. Das war die Rettung; als sie mitten auf der Brücke waren und unter ihnen munter das Wasserlein rieselte, machte sie sich recht schwer und plump — unten brach das alte Gebälk und unsere Maschine nahm, so wie sie es gehofft hatte, ein süßes Bad und brauchte nicht mehr arbeiten. Aber so einfach ging es nicht ab; bei dem Sturz war sie gehörig beschädigt worden und so wird sie denn länger ruhen dürfen, als sie es sich geträumt hatte.

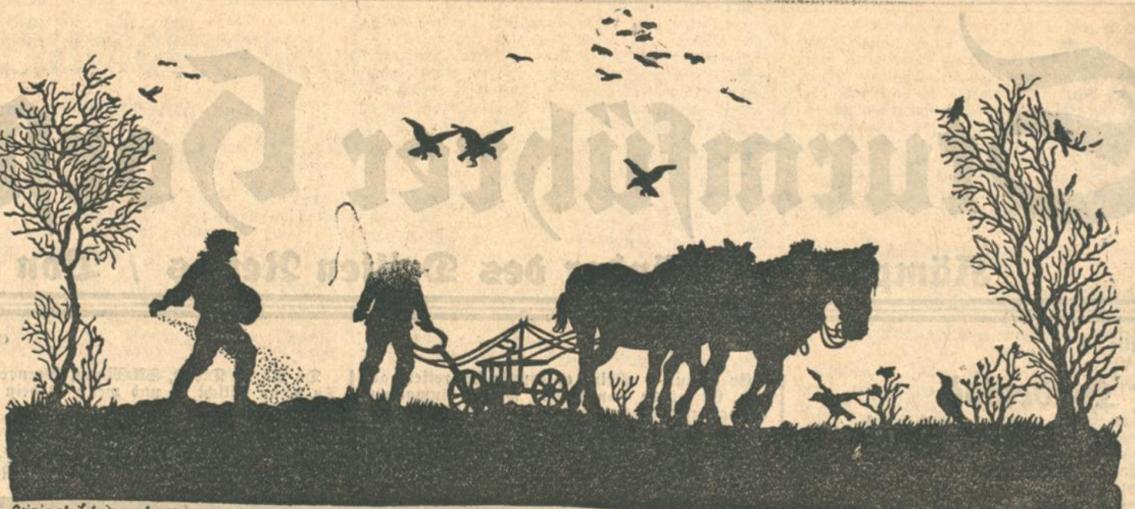
Die Niesenzönk. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir an dieser Stelle vor nicht allzu langer Zeit eine Geschichte hatten, in der von einem ungläublichen Fischzug eines Sportanglers berichtet wurde. Dazu erhielten wir eine Zuschrift, in der ein anderer Sportangler sich dagegen verwahrt, daß diese Art Zeitgenossen besonders zur Erzählung von Mischgeschichten aufgeleitet sein sollen. Er fühlte sich in seiner Sportart betroffen durch unsere Bemerkung, daß der Schreiber der Geschichte noch keinen Sportangler gesehen hat, der wirklich menschenwürdige Beute erzielte. Mit einem erdrückenden Material und einer Unzahl von Belegen beweist er, daß sehr wohl einem jener Uebergebildeten große Fänge gelingen können. Was wir hiermit gebührend zur Kenntnis nehmen. Der Betreffende wird es aber dem Unterzeichneten trotzdem nicht übel nehmen dürfen, wenn er immer noch nicht abgesehen hat, daß ein Angler einen größeren Fang hat. Vielleicht gibt uns der Schreiber der Zuschrift Gelegenheit zur Bekämpfung. Um nun aber in der Chronik der bemerkenswerten großen Fänge, Ernten und so weiter fortzuführen: Da tat also zunächst wieder ein Fischer einen Niesenzönk; auf der Höhe von Diersheim bei Rehl angelte er einen Rheinalm im Gewicht von 32 Pfund. Das kann einen schönen Kampf gegeben haben, bis das Tier glücklich geborgen war. Weiter wurde in einem Fischwasser bei Griesbach eine Forelle geangelt, die eine Länge von 45 Zentimeter und ein Gewicht von 3 1/2 Pfund aufwies. Auch nicht zu verachten; bei dem Kurgast hätte sicher jeder gern den Rest gegeben, denn allein hat er sicher das Vieh nicht geschafft. Und dann sind noch zwei Niesenzönke zu verzeichnen: einer, der ganze 1,40 Meter lang ist und ein anderer der 5 1/2 Pfd. wiegt. Dazu braucht man schon allerhand Bier. Statistiker mögen ausrechnen, wieviel Mundwasser nötig ist, um den Geruch zu beseitigen.

Ridnapper. Liebe macht bekanntlich blind, taub, umnebelt den Verstand, macht überhaupt aus einem Menschen einen ganz anderen. Unter diesem Gesichtspunkt muß man auch die Seldentat eines Mannes betrachten, der kürzlich in Waldshut verhaftet wurde. Der Vermittler war verliebt; ein sehr bellagender Zustand, wenn er nicht erwidert wird. Und bei ihm war das so. Zwar ehemals war es anders; aber dann wollte sie nichts mehr von ihm wissen. Ganz ratlos stand nun der Arme da mit seinem Talent und überlegte, wie er ihre Liebe zurückgewinnen konnte. Wie das in solchem Zustand ist, kam er dabei auf einen ganz komischen Gedanken. Er überlegte: was ist einer Frau das Feuer? Er kind. Dem folgt sie doch überall hin. Also entführte er kurzerhand das Kind. Jemandwo in der Straße gabelte er es mit dem Kinderwagen auf und schob einfach damit über die Grenze. Die Freude sollte aber nicht lange dauern. Statt der Frau kam nämlich die Polizei und steckte ihn ein wegen Kindesentführung.

Glückschwein. Ein Glückschwein im wahren Sinne des Wortes schlachtete in den letzten Tagen ein Metzger. Als er nach dem Schlachten das Tier auseinander nahm und auch den Magen untersuchte, stellte er fest, daß er eine richtige Fundgrube war. Es kam da nämlich zum Vorschein: ein Dreimark- und ein 50-Pfennigstück. Schon ganz nett, aber das war noch nicht alles. Weiter fanden sich: eine Uhrkette, ein Ring, einige Nadeln und eine Schraube. Die Sau war also ein ganzer Tresor. Man bewachte lebhaft, sie schon geschlachtet zu haben, sonst hätte man sie doch fragen können, ob derartige Gegenstände einem Saugame besonders zuträglich sind.

Volksgesetz des Opfersonntags

Die Landesstelle Baden-Württemberg für Volkserziehung und Propaganda teilt mit: Darin zeigte sich schon immer die Größe der nationalsozialistischen Idee, daß sie ihre Träger zu den höchsten Leistungen emporriß. So war es vor einem Jahrzehnt, als die ersten Kämpfer aufstanden, und so ist es heute, nachdem das ganze deutsche Volk sich dem Nationalsozialismus bekennt. Mit einer Einmütigkeit wie nie zuvor steht es hinter seinem Führer. Der Sozialismus ist im deutschen Land Adolf Hitlers keine Blasse Theorie, er ist lebendige Wirklichkeit geworden. So wuchs aus der Verbundenheit aller Glieder des Volkes mit Selbstverständlichkeit das



Original: Teichmann. M. Sachse-Schubert. - Epr. Ehren dem deutschen Bauern. Bei der Landarbeit.

Volksgesetz des Opfersonntags für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34. Kein Deutscher wird sich diesem Volksgesetz entziehen!

Jeder ist am Opfersonntag das Eintopfgericht und spendet den ersparten Betrag freudig zum Kampf gegen Hunger und Kälte. Jede Hausfrau legt ihre Ehre darein, ein Eintopfgericht zu kochen, das es ihr ermöglicht, recht viel in die Sammelbüchse legen zu können. Der Opfersonntag muß ein gewaltiges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft bringen. Sein Sinn ist nicht nur, Geldmittel für das Winterhilfswerk aufzubringen, sondern der Wunsch des Führers ist es vor allem, den Armen unseres Volkes zu zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen fühlt und wenigstens einen Tag lang jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau freiwillig ihr Schicksal teilt.

Reichsstatthalter in Emmendingen.

Eröffnung der Gewerbeausstellung. Emmendingen, 30. Sept. Die große Werbewoche der hiesigen Kreisleitung der NSDAP nahm am Samstag nachmittag einen glanzvollen Auftakt durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters, dem bei seiner Ankunft in dem in einem Meer von Häusern wogenden Städtchen begeisterte Ovationen zuteil wurden.

Neues Leben in der Bäderstadt.

Die Bedeutung der Spielbank für Baden-Baden.

Die Wirtschaftsnot der Gegenwart. Die vergangene Glanzzeit. Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Die Bäderstadt an der Dos hat einige Jahre hinter sich liegen, die des Unerfreulichen und Niederdrückenden in einem Maße mit sich brachten, das kaum noch erträglich war. Nicht nur einzelne Gewerbszweige oder einzelne Personen hatten und haben darunter zu leiden, sondern die Einwohnerschaft in ihrer Gesamtheit; denn Baden-Baden ist ausgeprägte Fremdenstadt und es ist nun einmal so: wenn in einer solchen ein Verkehrsrückgang zu verzeichnen ist, dann bekommen dessen Folgen alle zu spüren, der große Mann und der kleine und kleinste Mann, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Kein Wunder, daß seit langer Zeit überall eine gedrückte Stimmung vorherrschend wurde und man in allen Kreisen mit großer Besorgnis in die Zukunft schaute und immer müßiger geworden ist. Man darf zwar ruhig behaupten, daß die städtische Verwaltung sowohl wie die Kurverwaltung es nicht an Anstrengungen fehlen ließen, Wandel zu schaffen, und die wirtschaftlichen Verhältnisse einer Besserung entgegenzuführen, aber alle diese Anstrengungen waren wenig von Erfolg gekrönt. Es soll auch gar nicht bestritten werden, daß die Mittel und Wege, die hierzu gewählt und bestritten wurden, nicht immer die erfolgversprechendsten waren, es wurden Ausgaben gemacht noch in der Zeit nach dem Kriege, die besser unterblieben wären, es wurden in der städtischen Finanzpolitik Schritte unternommen, vor denen ernstlich gewarnt wurde, es wurde manchmal die Gegenwart allzustark in den Vordergrund gerückt und der Blick in die Zukunft durch einen allzufröhlichen Optimismus getrübt. Es wäre zwecklos, darüber heute zu streiten, auf wessen Konto diese Fehler zu setzen sind, sie wurden eben begangen und sind nicht wieder gut zu machen. Und sodann: Sie tragen nicht allein die Schuld an den gegenwärtigen mitleidigen Zuständen, diese wurden mitverschuldet durch die ungünstigen wirtschaftspolitischen Verhältnisse in ganz Deutschland. Und jetzt haben wir plötzlich alle wieder die feste Hoffnung, daß es besser wird im ganzen Deutschen Reich und vor allem in unserer Bäderstadt, denn es ist ein erfreulicher Lichtstrahl in das Dunkel der Verhältnisse Baden-Badens als Fremdenstadt gefallen: In ihren Mauern soll wieder eine Spielbank aufgemacht werden und was das zu bedeuten hat, weiß ihre Einwohnerschaft wohl zu würdigen. Gewiß, wir haben den Fremden, die hier Aufenthalt nehmen, Unterhaltung in Hülle und Fülle zu bieten. Wir haben Konzerte, zwei Theater und jetzt auch noch die Naturbühne im Merkurwald, Sportliebhaber können sich auf allen ihren Gebieten betätigen und die unversätlichen Natur Schönheiten Baden-Badens

und seiner Umgebung bieten Gelegenheit zu Ausflügen, wie sie lobnender an anderen Fremdenplätzen kaum zu finden sind. Aber eine Spielbank ist eben doch etwas anderes, ist eine Sache für sich und bringt eine neue Note in das Unterhaltungsprogramm. Man wird da unwillkürlich an jene Zeit vor 1870 erinnert, die ja heute noch als Baden-Badens „Glanzzeit“ bezeichnet wird und in der es „Klein-Paris“ genannt wurde. Im Spielhaus in Kurhauser Abend für Abend ein internationales Publikum verammelt bei Konzert, Tanz und beim Spiel und zu gleicher Zeit als Zuschauer dieses interessanten gesellschaftlichen Treibens Fürstlichkeiten, Diplomaten, Gelehrte, Künstler und Künstlerinnen aus aller Herren Länder. Das eben war die sogenannte Glanzzeit, die aus dem Spiel heraus geboren wurde und die Baden-Baden in der ganzen Welt bekannt machte. Als dann im Jahre 1872 die Spielbank aufgehoben wurde, hatte man Befürchtungen genug, daß diese Maßnahme schlimme Folgen haben könne. Damals trafen diese Befürchtungen glücklicherweise nicht zu, denn nach dem siegreichen Krieg gegen Frankreich setzte ein wirtschaftlicher Aufschwung ein, der den Verlust der Spielbank einigermaßen ausglich. Es ging auch ohne Spielbank — damals nach dem gewonnenen Krieg. Nach dem verlorenen Weltkrieg liegen die Dinge anders. Die Geldnot wurde immer größer, die Reiseflust kleiner, die Frequenz ging zurück und Baden-Badens Fremden-Industrie hatte schwer zu leiden. Jetzt soll die Spielbank neue Gäste und ein neues Publikum hierher bringen. Es soll dabei gar nicht bestritten werden, daß es auch Kreise gibt, die eine Spielbank als eine „immoralische Einrichtung“ bezeichnen und das Spiel überhaupt verboten wissen wollen. Geht man schon so weit, dann müßte man eben jedes Spiel in ganz Deutschland verbieten und dann gehen diejenigen, denen es ihre Mittel erlauben und die Gefallen daran finden, ins Ausland und den Schaden davon trägt das Ausland. Nicht man diese Umstände in Betracht, so kann man sich besonders für unsere Bäderstadt nur freuen, daß es gelungen ist, nunmehr alle Wüsterstände aus dem Wege zu räumen.

Das Spiel kann beginnen! Jetzt ist man eifrig mit den Vorbereitungen für die Eröffnung beschäftigt. Als Spielfälle kommen der Note und der Grüne Saal des Kurhauses in Betracht, in denen sich auch die Eröffnungsfestspiele abspielen wird. Am Eröffnungstage wird Baden-Baden einen ganz großen Tag zu verzeichnen haben. Möge er zugleich ein Tag sein, der für unsere Bäderstadt den Anbruch einer neuen und zukunftstrogen Zeit bedeutet!

len. Wir werden diesen Weg mit der uns eigenen Willenskraft und Leidenschaft bis zu Ende gehen. Im Glauben an den Endsiege und unseren Führer Adolf Hitler.

Anschließend fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt, die eine interessante Schau der heimischen Erzeugnisse bietet und eine außerordentliche Reichhaltigkeit durch Industrie, Handwerk und Gewerbe des Reichsgebietes erfahren hat. — Gegen 7 Uhr abends besaß sich der Reichsstatthalter Robert Wagner umjübelt durch das Spalier der Menge nach dem Bausälen, wo die feierliche Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes stattfand.

Eröffnung der Ortenauer Herbstmesse.

Offenburg, 30. Sept. Am Samstag vormittag vollzog Oberbürgermeister Doller in Gegenwart des Ministers des Kultus, Unterrichts und der Justiz, Dr. Wader, die feierliche Eröffnung der Ortenauer Herbstmesse. In seiner Ansprache nahm der Oberbürgermeister Bezug auf die Werbung für das Grenzland Baden. Minister Dr. Wader dankte für die freundlichen Begrüßungsworte durch den Oberbürgermeister und streifte in seiner Rede die Bedeutung, die früher Straßburg für Mittelbaden gehabt habe. Er begrüßte die Stadt Offenburg zu ihrer Ausstellung. Zugleich mit der Herbstmesse fand in Offenburg eine Ausstellung des Münchener Malers Carl Bloß statt, der in Offenburg seine ersten Jugendjahre verlebte hat.

Hundertjahrfeier der Gewerbeschule.

Die hiesige Gewerbeschule beging am Samstag nachmittag in einem mehrstündigen Festakt die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Auch hierzu war Unterrichtsminister Dr. Wader erschienen. Er betonte in seiner Ansprache die Bedeutung des arischen Elementes für die schöpferische Kultur des deutschen Volkes. Gerade der nationalsozialistische Staat habe die besondere Aufgabe des Handwerks in den Vordergrund gestellt und dem deutschen Handwerk seine Stellung wieder zurückgegeben. Die Festrede hielt Studienrat Dr. Schneider. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung der Gewerbeschule in Baden seit hundert Jahren und im besonderen einen solchen über die Jubiläumsschule.

Außerordentliche Professoren.

Der Reichsstatthalter hat mit Entschiedenheit vom 7. September 1933 Nr. 585 dem Privatdozenten Dr. Camil Conrad Ruf an der Universität Freiburg für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität Freiburg die Amtsbezeichnung „außerordentlicher Professor“ verliehen. — Das Staatsministerium hat unter dem 9. September 1933 dem Reg.-Rat Privatdozent Dr.-Ing. Heinrich Metzler an der Technischen Hochschule Karlsruhe für die Dauer der Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe die Amtsbezeichnung „außerordentlicher Professor“ verliehen.

Seine Schwester erschossen.

Neustadt a. S., 29. Sept. Von einem tragischen Schicksal wurde hier die Familie des Sattlermeisters Johann Stettler betroffen. Als sie sich nach Mittag zur Ruhe gelegt hatte, wurde sich das sechsjährige Söhnchen in den Besitz des Vaters zu setzen. Dabei entlud sich die Waffe plötzlich und traf das fünfjährige Schwesterchen so unglücklich, daß das Kind nach wenigen Augenblicken tot zu Boden sank. Wahrscheinlich hatte der Schuß das Herz getroffen. Stettler ist SS-Gruppenführer und als solcher im Besitze der Schusswaffe.

Spöck (bei Karlsruhe), 30. Sept. (Bericht.) Das dreijährige Kind des Stober fiel in einem unbewachten Augenblick in einen klüßel heißen Wassers und verbrühte sich derart, daß es starb.

Bruchsal, 30. Sept. Die Verkündung des Aufrufes zum Winterhilfswerk nahm einen feierlichen Verlauf.

Wagenschwend (bei Mosbach), 30. Sept. (Bei lebendigem Leibe verbrannt.) Als das neunjährige Töchterchen des Maurers Rudolf Geier, das allein zu Hause die Kinder hütete, Feuer machte, um das Mittagessen zu bereiten, gerieten die Kleider des Kindes in Brand. Obgleich das Kind auf die Straße rannte und um Hilfe rief, und Nachbarn das Feuer zu erticken versuchten, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es starb.

Karlsruhe feiert den Erntedankfest

Die Stadt im Festschmuck.

Die Landeshauptstadt steht seit gestern völlig im Zeichen des Erntedankfestes. Balkone, Veranden, Häuserfassaden sind geschmückt, schöne Geschäftsauslagen, in denen fast überall irgendwelche Symbole der Adersolle und der Ernte hervortreten, grünen in allen Straßen. Tännchen schmücken viele Hauseingänge, Erntekränze aus Weizen und Tannen- und Fichtengrün umwinden die Balkone von Häusern, dazwischen setzen sich die gelben Ähren als markanteste Zeichen der Ernte. Ueberaus eindrucksvoll nimmt sich das Rathaus in seinem Schmuck aus. Auf die Volkshäuser weisen auch Transparenz mit entsprechenden Aufschriften hin, die am Samstag nachmittag durch Feuerwerke in der Karl-Friedrich-Straße und Kaiserstraße angebracht wurden: „Stadt und Land, Hand in Hand“, und etwas weiter südlich: „Ein freies Volk, auf freier Scholle!“ Vor den beiden Wächthäusern auf dem Schlossplatz wurde eine Erntebühne errichtet, die mit den Hoheitszeichen des Reiches, mit Tannengrün und Weizenlaub umrankt wurde. Vorbeerbäume umgeben den kleinen Vorplatz vor den Wächthäusern, wo die badische Regierung als Abschluss des Festzuges sämtliche Erntewagen feierlich übernehmen wird.

Schon am Samstag wurden Tausende und Abertausende von Festabzeichen von den Verkaufsstellen in den Straßen Karlsruhes abgeholt. Gegen Abend hatte bald jeder Volksgenosse eines der symbolischen Erntedankzeichen erworben, und gerne gab er zwei Groschen in Würdigung der Bedeutung des Erntedankfestes.

Wichtig für Autofahrer.
Am Sonntag, 1. Oktober, von 13.30 Uhr an bis nach Durchmarsch des Festzuges ist das Parken von sämtlichen Kraftfahrzeugen auf der Kaiserstraße vom Adolf-Hitler-Platz bis zum Königer und in der Waldstraße verboten.

Ein Volk dankt.

„Das ganze deutsche Volk begehrt mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluss der Ernte.“ Mit diesen Worten rief Reichsminister Dr. Goebbels zum Deutschen Erntedankfest auf. Ein ganzes Volk dankt! Spüren wir das Gewaltige, das in diesem Tun liegt? Wohl, auch bisher wurde gedankt. Jahr für Jahr läuteten die Kirchenglocken zum Erntedankfest, schmückten sich die Altäre mit den Früchten des Feldes, wurde Gott als der Geber aller guten Gaben gepriesen. Aber dieses Danken war nicht mehr Allgemeingut des Volkes. Da waren viele, die ohne Händebeugen ihr Brot empfangen. Die nur an Lohn und Anspruch dachten. Die den Erntedank mit kühl-rechnerischem Bewusstsein als eine Angelegenheit des Marktes und der Konjunktur betrachteten. Nicht als ob dieses wirtschaftliche Denken falsch wäre! Aber es ist zu wenig. Und es ist ehrfurchtslos. Denn es schneidet sich ab von dem schenkbaren Geheimnis der Schöpfung. Es weiß nichts davon, daß die Erntefrüchte nicht bloß Ware mit marktüblichem Preis sind, sondern Gaben an uns, durch die wir unser Leben erhalten. Unsere Brüder in Rußland wären froh, wenn sie die Kartoffelkulturen essen dürften, die wir achlos auf den Abfallhaufen werfen. Gibt uns das nicht zu denken und zu danken? Wenn des Schöpfers Gabenstrom verstiegt, dann stirbt unser Leben mit all seiner Weisheit und Kunst, seinen Farben und Blüten.

Ein Volk dankt. Das ist etwas Großes. Es erkennt damit an, daß es aus Gottes Hand lebt und sich auf sein Schenken angewiesen weiß. Es neigt sich vor der Güte des Schöpfers. Es hat das Denken in Preisen und Prozentsätzen in den Hintergrund geschoben und weiß sich wieder eingebettet als ein

abhängiges, empfangendes Glied in Gottes schaffendes, nährendes Werk.

Aber daß dieser Dank nicht verinne in bloßer Stimmung und leerer Fröhlichkeit! Das Danken ist bei aller Festesfreude eine nüchterne Sache. Ist es echt, dann bestätigt es sich in einem zweifachen Tun: daß wir uns neu binden an den, der uns beschenkte, in Ehrfurcht und Gehorsam, und daß wir mit dem, was wir empfangen, dem Bruder dienen. Und es sind viele da in unserem Volk, die nach unserem Dienst ausschauen. Helfen wir ihnen, daß auch sie danken können! eph.

Die ersten Spenden.

Über 100 000 RM. gezeichnet.
Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Zum Aufruf der badischen Regierung zur Winterhilfe ist bereits ein ganz außerordentlicher Erfolg zu verzeichnen. Im Verlauf von wenigen Stunden war der Leiter des Winterhilfswerks für das Land Baden, Argus, bereits im Besitze von zahlreichen, teilweise telephonischen Meldungen über einen Gesamtbetrag von 101 541 Mark. Dieser erste Erfolg des Appells an den Obersten der Volksgenossen ist wahrhaft bewundernswürdig und läßt hoffen, daß weitere große Spenden auf Postkonten Karlsruhes Nr. 360 oder Bankkonto Stadt, Sparkasse Nr. 3599, Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34, Landesführung Baden, in reichem Maße und sofort einlaufen werden.

Das Programm für Karlsruhe.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Am Tage des „deutschen Bauern“, welcher gleichzeitig der erste Großstamptag des Winterhilfswerkes ist, und der ein Symbol der neu entstandenen Einheit des deutschen Volkes sein soll, finden in Karlsruhe folgende Veranstaltungen statt:

7.45—8 Uhr: Uebertragung der Kundgebung aus Berlin durch Lautsprecher auf dem Schlossplatz in Karlsruhe. (Reichsminister Dr. Goebbels).
10.45—12 „ Uebertragung des Bauernempfangs in Berlin. Hörfunkübertragung vom Flughafen Berlin durch Lautsprecher auf dem Schlossplatz in Karlsruhe.

14 Uhr Festzug.
Sammeln der Erntewagen in der Rinkheimer- und Parkstraße, Spitze an der Karl-Wilhelm-Straße Richtung Durlacher Tor. Die Wagen werden begleitet von der Karlsruher Schuljugend, welche die Wagen feierlich einholt, ferner von Ehrenreitern der SA, SS, SA und Arbeitsdienst. Außerdem marschieren im Festzug die Feuerwehrkapelle, die SA-Standartenkapelle 288 und die Säulerkapelle.

16 Uhr Kundgebung auf dem Schlossplatz.
Männerchöre (Badischer Sängerbund), Uebergabe der Spenden für das Winterhilfswerk durch Kreis-

Das Winterhilfswerk in Karlsruhe.

Mit dem heutigen Tage beginnt das große Winterhilfswerk auch in der badischen Landeshauptstadt. Es nahm seinen Anfang mit einer feierlichen Verlesung des (an anderer Stelle veröffentlichten) Aufrufs des Reichsstatthalters durch den Oberbürgermeister. Punkt 12 Uhr begannen gestern mittag die Sirenen zu heulen, alle Kirchenglocken läuteten und riefen Hunderte auf den Platz vor dem Rathaus, von dessen festlich geschmücktem Balkon aus der Oberbürgermeister in Anwesenheit von zahlreichen prominenten Vertretern der Stadt, der staatlichen Behörden, der Kirchen und der caritativen Organisationen die Verlesung vornahm. Der Oberbürgermeister schloß mit den Worten: „Volksgenossen und Volksgenosinnen, die Vollbringung dieses Aufrufs erwartet nicht nur die Reichs- und Landesregierung, sondern unser christliches Gewissen darf nicht dulden, daß abwendbare Not nicht abgewendet werde!“

Damit ist das Winterhilfswerk für 1933/34 eröffnet.
Heute beginnt nun auch in Karlsruhe der eigentliche Kampf gegen die Not des nabendenden Winters. Die Organisation der Winterhilfe ist auch in Karlsruhe vollendet, die Stadt ist in acht

Bezirke eingeteilt, sämtliche Organisationen der NSDAP, sowie die Wohlfahrtsverbände haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Vorkaufaktionen in den Haushaltungen, Büchsenaktionen auf den Straßen und in den Haushaltungen werden heute beginnen, jeder Sammler hat einen Ausweis und seine mit dem Adler der Winterhilfe gezeichnete Liste oder Büchse, alle anderen Sammlungen sind zu Gunsten des Winterhilfswerkes unterlagt, auch ist Vorfrage getroffen, daß die Spenden reiflos den wirklichen Bedürftigen und Würdigen zuzuführen. Jeder Deutsche, der heute noch Beschäftigung hat und in der Lage ist, zu spenden, erfüllt eine selbstverständliche Pflicht, wenn er nach Kräften zum Werk der Winterhilfe beiträgt.

Die Anmeldung zum Winterhilfswerk

Sämtliche Hilfsbedürftigen der Stadt Karlsruhe werden hiermit aufgefordert, sich a b Montag, 2. Oktober, im kleinen Saal des Konzerthauses zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 anzumelden. Der Kreis der Unterstützungsberechtigten umfaßt:

1. Sämtliche beim Fürsorgeamt und Arbeitsamt Karlsruhe Unterstützten.
2. Alle übrigen Bedürftigen, deren Einkommen unter dem Höchstbetrag der gehobenen Fürsorge einschließlich der Mietbeihilfe des Fürsorgeamtes Karlsruhe liegt.

Die beim Städtischen Fürsorgeamt Unterstützten erhalten die Unterstützungskarte vom Fürsorgeamt Karlsruhe, brauchen sich also nicht im Konzerthaus anzumelden.

Es melden sich im kleinen Konzerthausaal an: am Montag, 2. Oktober 1933 Buchstabe A—E, am Dienstag, 3. Oktober 1933 Buchstabe F—J, am Mittwoch, 4. Oktober 1933 Buchstabe K—N, am Donnerstag, 5. Okt. 1933 Buchstabe O—SO, am Freitag, 6. Oktober 1933 Buchstabe SP—Z. Anmeldezeit durchgehend von 9—17 Uhr. Winterhilfswerk des deutschen Volkes Kreisführung Karlsruhe.

Bauernführer Schott. Ansprache des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner. Uebergabe der Ehrenurkunden. Deutschlandlied — Horst-Wessel-Lied.

17—18.45 Uhr: Uebertragung der Feier auf dem Büdeberg bei Hameln (durch die Sender: Stuttgart, Königsberg, München, Leipzig usw.).

20 Uhr Erntetanz in der Festhalle.
Vorführung von Volkstänzen als Einlagen.

Außerdem finden große Kundgebungen in Weingarten, Schillingen, Teufelsbrunn und Graben statt, an denen sich sämtliche umliegenden Ortschaften beteiligen.

Wir bitten auch die Bevölkerung der Stadt, sich an den Feierlichkeiten auf den Landorten zu beteiligen, um auf diese Art der Verbundenheit zwischen Stadt und Land Ausdruck zu verleihen.

Die als Festabzeichen im Straßenverkauf erhältlichen Feldblumenkränze, welche aus einer Wohlblume mit zwei Ähren bestehen, sollen auch zum Schmücken der Schaufenster, Gaststätten usw. verwendet werden. Auch die Kraftwagen sollen mit dem Symbol des Tages geschmückt werden. Außerdem können zum Schmücken der Häuser frische Feldblumen und Grün verwendet werden.

Das Erntedankfest ist gleichzeitig der erste Tag des Winterhilfswerkes, bei dessen Einleitung der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, am 13. Sept. 1933 in Berlin folgendes verkündet hat:

„... Jeder muß verstehen, daß sein Geben überhaupt nur dann im Sinne der Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft einen Wert hat, wenn dieses, sein Geben, für ihn ein Opfer bedeutet.“

So soll der Tag des deutschen Bauernturns am 1. Oktober 1933 der Verbundenheit des deutschen Volkes in Stadt und Land Ausdruck verleihen und auch gleichzeitig der Tag des ersten Angriffs gegen Not und Elend sein. Kämpfen heißt Opfer bringen!

Der Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger G. V. macht darauf aufmerksam, daß die Berufswerber für badische und pfälzische Zeitungen nur dann zur Werbung berechtigt sind, wenn sie einen Ausweis besitzen. Jeder Werber ist verpflichtet, den Ausweis vorzulegen.

Der Geschäftsführende Ausschuss:
Der Vorsitzende: Münz.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 1. Oktober 1933.
Sehr geehrter Herr Redakteur!
Großartig war der Aufmarsch der braunen Armee in Karlsruhe am vergangene Sonntag uff denne Rappurrer Rennwiese beim Gauappell. Besühnlichst von herrlichstem Sonnemetter, hat sich uff dem herrlich grünen Wieseplan mit feinerer schimmungswohle Umgeung e bisher in Karlsruhe ganz ungewohntes Bild entwickelt, daß mir sei helle Freud hat dra bawwe könne. Ich gratuliere jeh schon dem Maler, der's verstaunde hat, des herrliche un impoante Bild uff dr Weinwand fechtzubalte. E Meer von Sonne, Reme un Farb geht ein Gemälde, des wert sei dürft, in jedes Haus Eingang zu finne als Erinnerung an e erhebendes Schauspiel, des uns des junge Deutschland zur Stärkung un Aufrichtung geboete hat.

Am gleiche Rahme hawwe sich dann gleichzeitlich die große un organisiatorisch glänzend uffgeboene Ausstellungen in Karlsruhe dem Fremde wie Einheimische dargeboete. Mir werd noch lang von dere glänzend verlaufene Grenzlandwerbe-meße wäpreche. Beim Durchgang durch die verschobene Ausstellungsraum in dr Ausstellungenshaus hawwe mit viel Interesse un gradfornel Freud die schöne Glasmalerei von dr Firma Großkopf betrachtet, un dabei hab ich an den in Karlsruhe lebende, hervorragende Glasmaler un Künstler Adenbach denkt, der als schillerndster Künstler for annere wohl schon

größere Auftrüg ausführt hat, ohne amwer mit sein Name dadrfor zeichne zu dürft, weil er insolge allzu großer Bescheidenheit niemals von sich aus in de Vorbergrund drängt. Die Erschließung von dr Karlsruher Markthall dürft vielleicht for d' Stadtverwaltung die erwünschit Gelegeheit abgewen, dem notleidende Künstler unner d' Arm un greife, un so mehr, als er um seines Deutschtums willen seinerzeit als Flüchtling sei ersässige Heimat hat verlasse müsse. Un wenn mei heutige Zeile dadrzu befrage, e unverschuldete Not zu lindere, so solls mich freue.

Die letzte Dag henn mich a emol widder an eme schöne Dwend in unsern Stadtgaarde geführt. Ich hab denkt, gudsch emol, was d' Hofe mache. Amwer do ich Mathät am letzte. D' Hofzeit isch vorbei un wenn a noch e ganze Anzahl holder Vertreterinne dr Königin unner de Blume ihre herrliche Däfte in de Herbstschide, so kann mir amwer ganz rühich dadrbei vor sich naffege „Letzte Hofe, wie magich du so einiam hier blühn.“ s geht em End zu, wie's a ganz naderlich isch. Amwer ei Blum dut jeh noch ihr volle Pracht emfalle, un grad im Stadtgaarde, un des isch die Dahlie. Ich hab do neulich jemand die Dahlieschau im Botanische Gaard lome höre. Amwer alles was recht isch: Die größteste un schönste Schau derartiger Blume in Karlsruhe isch unaweisselhaft die Schau im Stadtgaarde. In zwei Abteilungen, die eine am südliche Teil vom Hofegaarde, beim Nibelungebrunne, die annere am nordwestliche End vom Hofegaarde, beim Weierheimer Wäldle, präsentiere sich do unglöge über vier tausend

Schück von denne herrliche Blume in rund hundert Arte. Die Farvesonante muß mir schwer gehe hamwe, denn so eddes laßt sich eifach net beschreibe un ich hab's versücht könne, wenn groß un klein in verwunderungswolle Ausdruck ausgebroche sin, wennie an den Schandort komme sin.

Von dr kleiblütichste un bescheidenste Blum bis zu schick lindstoppgroße Edelblüt, von feuerrot bis zum schneeweiße Weiß odder reinste Zitronengelb spielt die Natur do mit ihre letzte Freiheitlieblich, daß mir tatsächlich net saage kann, melene von denne wundervolle Blüte dr Preis zuerkant werre sollt. Antreffant isch a die neu Anlag von denne Dahlie in dr Nordwestliche vom Hofegaarde besäunge, weil do em Weichauer vom erhöhte Schandort aus die Möglichkeit gewen isch, im alles umfassende Uemwerbild jede Blüt einzeln erfasse zu könne und des Zuenannerstiege von denne Farne betrachte zu könne in're Art, des em Gaardebesucher in dere Anlag hinnerm Hofegaarde, beim Nibelungebrunne, net möglic isch. Die vorder Anlag, die ihre Entstehung meines Wissens dem rühiche schädliche Dmweggärtner Winter verdankt, erlaubt em Besucher amwer a e näheres un eingehenderes Betrachte insofern, als gutgepflegte Wegen und eladende Sitzbänk e genieherische un geruhames Verweile inmitte der viele Blume möglic mache. Ich kann allene Blumefreund rate, die Geleigkeit jeh noch wahrzunemme un die einzigartig Dahlieschau im Stadtgaarde zu blüde.

Wenn die verehrliche Leserinne un Leser vom Tagblatt dann noch am heutige Sonntag dem

Edelhirschgeheg drümwwe beim Vogelhaus im Schladigaarde ihr Uffwartung mache welle, so dürfese dort e biondere Freud erleme. D' Familie Edelhirsch hat nämlich am vergangene Donnerstogad um d' Middagszeit Bluch vom Klapperschorsch kriegt. Ob's des bekannte „Steinerle“ von dr Schilzovogelwies drümwwe war, kanne allerdings net saage, amwer aus dere Sippe war er bichimmt. Also do hats plöglig Mutterfreunde gewen un zwar in aller Offenlichkeit. Des war e feltenes Ereignis for die grad amelende Schladigaardebesucher. Alles isch gut vorbeigange, Mutter un Kind sin wohl, un als erschte Gratulantin hat sich die Nachbarin vom newdran befindliche Hirschgeheg eigtunne, die dere Hirschmamma, wenn a sättun, so doch mit rühendem Interesse, soanfrage beim Geburtsakt zur Seit gschtanne isch.

For alle Anwesende wars dann e herrliche Freud zu sehe, wie des neugeborene Hirsche alsbal uff seine vier Schänberlein gschtanne isch un neugierich in d' Welt neigund hat, die ihm noch voller Wunder sei werd. E zierlich un e zartes Gschöpfle isch des Dingal un werd bal net bloß dr Augapfel seiner vor Freud scholze Mutter, sondern a aller Schladigaardebesucher sei, namentlich von denne kleine, die an dem Plätzle kaum vom Gitter wegzubringe sei dürfte. Wenn eins also e wirklich reine Freud erleme will, dann empfehl ich ihm, dem Hirschegeheg do en Bluch zu mache.

Mit viel Griech!
Ihne Ihr eragewentlicher
Simplicius Gänsebederle.

Der Tag des Eintopfgerichts.

Was die Karlsruher Gaststätten heute ihren Gästen bieten.

Am heutigen Sonntag werden die Speisekarten unserer Gaststätten und Hotels zum ersten Male im Zeichen des „Eintopfgerichtes“ stehen. Wir haben bei einer Anzahl Karlsruher Gaststätten und Speisehäuser eine Umfrage veranstaltet, auf Grund welcher wir heute in der Lage sind, mitzuteilen, daß sich sämtliche Besitzer der Karlsruher Restaurants redlich bemühen, am Sonntag ein einfaches, aber durchaus nahrhaftes und gut mündendes Essen als Eintopfgericht zu bereiten. Als Beispiele geben wir nachstehende Zusammenstellungen von Eintopfgerichten bekannt, die den Besuchern erbringen, daß sie die Gäste an diesem Sonntag des Aufstalles der winterlichen Eintopfgerichte sicherlich befriedigen werden.

In den Betrieben der Klasse 1 (kleine, einfache Gaststätten) beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 60 Pfennig, wovon 10 Pfennig vom Gaststätteninhaber an das Winterhilfswerk abzuliefern sind; in den Betrieben der Klasse 2, sogenannte bürgerliche Gaststätten und Hotelbetriebe, beträgt der Preis des Eintopfgerichtes 1 Reichsmark, wovon 50 Pfennig an das Winterhilfswerk abzugeben sind. Folgende Eintopfgerichte werden am Sonntag (bei jedem Restaurant nur eine Auswahl) verabreicht:

Eintopfgerichte für 60 Pfennig: Grünkernsuppe, Fleischmederzopf, bestehend aus Spagetti, zweierlei Fleisch und Gurken; Kalbshera im Topf mit Erbsen, Karotten, Kartoffeln, Blumenkohl; Sauerkraut mit Schweinswürstl und

Kartoffeln („Weißer Berg“). — Fideleiner („Stadt Forstheim“). — Grünkernsuppe, Birsingemülie, 2 Wiener Würste („Landknecht“).

Eintopfgerichte für 80 Pfennig (wovon der Inhaber 30 Pfennig an das Winterhilfswerk abführt): Trüß Stew oder Wiener mit Linzen („Goldenes Kreuz“).

Eintopfgerichte für 1 Reichsmark: Bohnengemüsetopf mit Tomaten, Speck und Kartoffeln („Germania“). — Erbisenuppe mit Würstchen und Kartoffeln einacoch, oder Bouillontopf, bestehend aus Krautbrühe mit Gemüsen und Schenfelschüttchen („Karpfen“). — Rinsen mit Würstchen oder Suppentopf mit allerlei Gemüse und Fleisch („Darmstädter Hof“). — „Kaiserhof“, bestehend aus Gulasch, Kartoffeln und Gemüse („Kaiserhof“). — Damburger Topfgericht aus Bohnen, gekochtem Kartoffelwürstchen und eingedicktem Rindfleisch oder Dampfgemachte Nudeln, mit Ei und Äpfeln einacoch, in verschiedenen Saucen und Tunfe dazu („Eintopf“).

Die meisten Gaststätten, natürlich auch Schrenpp und Montaner (mit jeweils sechs verschiedenen Fleisch- oder Fischgerichten), bemühen sich, die Karte des Eintopfsontags so abwechslungsreich zu gestalten, daß jeder viele Familien sich die Mühe und das Kopfschmerzen sparen werden und dafür in den Karlsruher Gaststätten ihr Eintopfgericht zu sich nehmen werden.

Schwerer Verkehrsunfall.

Am Freitag gegen 10.30 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Karlsruhe und Durlach zwischen einem Lastkraftwagen und einer Radfahrerin ein Zusammenstoß. Die Radfahrerin fuhr in Richtung Karlsruhe hinter einer Juweliere mit Anhänger her und bog plötzlich nach links aus, so daß sie auf die Fahrspur eines entgegengekehrter Richtung kommenden Lastkraftwagens geriet. Der Fahrer des Lastkraftwagens bog mit seinem Fahrzeug, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, nach rechts aus. Die Radfahrerin wurde aber erfasst und über den Kotflügel geschleudert. Sie erlitt erhebliche Fleischwunden am Kopf und am linken Knöchel und mußte in das Städt. Krankenhaus in Durlach verbracht werden. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Beide Fahrzeuge sind bis zur Klärung des Sachverhalts sichergestellt worden.

Abendfeier in der Altpfarrei.

Am Sonntag, 2. September, fand in der Pfarrei eine eindrucksvolle und erhebende Feier aus Anlaß der Einführung des Pfarrers Rupp statt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag eines Streichquartetts, das von einigen Herren der Stahlhelmkapelle unter Leitung des Herrn Rudolf gebildet worden war. Fabrikdirektor Dr. Günzel begrüßte als Sprengelrat die zahlreich erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über den Werdegang der Gemeinde. Seinen Appell an die Gemeinde schloß er mit dem Gelübnis, auch weiterhin treue evangelische Christen zu sein. Reg. Rat Dörner überbrachte die Grüße des Kirchengemeinderats und der evang. Gemeinde Karlsruhe. Es folgte Pfarrer Vic. Benrath, der seine Ausführungen an das Wort des Paulus anknüpfte: „Nicht Herr über den Glauben, sondern Gehilfe der Freude zu sein.“ Pfarrer Zimmermann begabte der früheren Zeiten, da die junge Gemeinde noch von Mühlburg aus mit viel Liebe betreut wurde. Zeichenlehrer Fink sprach im Namen des G. B. M. und der Evidenzvereine. Stadtrat Lang überbrachte die Grüße des Herrn Oberbürgermeisters und der Stadt Karlsruhe. Oberpostinspektor Manz brachte als Vorsitzender des Gemeindepflegevereins seine Freude über die Einführung des Pfarrers zum Ausdruck, erzählte aus der Vergangenheit und gedachte in ehrenden Worten des verdienten Kirchenältesten Philipp Bornmann von Darlanden. Stud. Theol. Ernst sprach für die Jugend der Pfarrei und gab das feierliche Versprechen, auch in Zukunft als Jugend der Kirche treu hinter dem Pfarrer zu

stehen. Rektor sprach in bewegten Worten seine Freude aus über die Ehre, die ihm von allen Seiten zuteil wurde. Als letzter Redner sprach Kurat Kern als Vertreter der kath. Gemeinde, der auf das bisherige gute Einvernehmen der beiden Konfessionen im Bezirk hinwies, und wünschte, daß es auch in Zukunft so bleiben möge. Zum Schluß seien noch die Damen und Herren erwähnt, die besonders zur Verschönerung des Abends beigetragen haben. Hauptlehrer Steinerwald leitete den Kirchenchor, welcher zwei Lieder sehr eindrucksvoll zum Vortrag brachte. Die Damen Fr. Dobns als Solistin, Frau Förster, Pfisterer, Wolfmüller und Fr. Rohmann als Quartett erfreuten durch ihre ansprechenden Darbietungen, welche sie zu Gehör brachten. Der Abend schloß mit dem gemeinsamen Lied „Großer Gott, wir loben dich.“

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Sonntag, den 1. Oktober 1933. Fortdauer des schönen Herbstwetters. Dertliche Morgennebel.

Betterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Wetterausichten für Montag: Frühnebel, sonst trockenes und im wesentlichen heiteres Wetter.

Ahnwasserstände, morgens 6 Uhr.

Reutl.	30. Sept.: 281 cm; 20. Sept.: 285 cm.
Mannh.	30. Sept.: 431 cm; 20. Sept.: 428 cm, mittags
	12 Uhr: 421 cm, abends 6 Uhr: 421 cm.
Mannh.	30. Sept.: 290 cm; 20. Sept.: 295 cm.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Das Badische Staatstheater erwartet zur Eröffnung am 10. November das Drama „Luther“ von der „Partburg“ von Fritz Lehmann, sowie das mit großem Erfolg vom Städtlichen Theater in Leipzig uraufgeführte Lustspiel „Sommer in Tirol“ von Franz Adam Weiserlein.

Veranstaltungen.

Elia Göttinger, die hiesige Meister-Gitaristin, die sich seit Jahren durch ihre Vorträge und Vortragstunden auf dem Gebiet der Bankeinmusik sehr viele Freunde erworben hat, wird am Dienstag, 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Musikischen Konfessionarium, Badstr. 70, über „Händel und Schicksal“ sprechen. Beurteilung der Hände bekannter Persönlichkeiten im Hinblick wie: Reichspräsident v. Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Hugo Cäsar, Gerhard Baummann, Kurtwälder. (Siehe Anzeige.)

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

D. G. in Dr. Wir verweisen Sie wegen Ihrer Anfrage auf die von uns am 21. September veröffentlichten Reden des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt bei den Beratungen des Generalrates der Wirtschaft. Weiteres ist uns auch nicht bekannt.

A. B. hier. Wir empfehlen Ihnen, sich unter Vorlage Ihrer Militärpapiere an das Hauptverwaltungsamt, Moltkestraße 20, zu wenden, das Ihnen am zuverlässigsten Auskunft erteilen kann.

Gottlieb B. Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlelehens muß bei der Gemeindebehörde gestellt werden, in deren Verwaltungsbereich der künftige Ehemann den Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches haben wird.

A. A. A. Als wirksames Mittel zur Vernichtung von Schwaben können wir Ihnen folgendes Rezept nennen: Pulverisierter Borax, Mehl und feinstemahlener Zucker werden zu gleichen Teilen vermischt und ausgebreitet.

S. in De. Das Reich leistet einen Zuschuß, der sich nach der Höhe des Bauobjektes richtet und nicht zurück-

bezahlt zu werden braucht. Sie müssen sich an Ihre Gemeindebehörde wenden, die Ihnen näheres mitteilen kann.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 1. Oktober 1933.

Bad. Staatstheater: 15—18 1/2 Uhr: „Agnes Bernauer“, 20—23 Uhr: „Der Jägerbaron“.

Städt. Konzerthaus: 10 1/2—22 Uhr: Die große Chance, Colosseum: 16 und 20 Uhr: Der schillernde Weltberühmter mit seiner Truppe.

Ausstellungshalle: N. S. Grenzland-Werbemesse.

Städt. Festhalle: Ab 20 Uhr: Ernte-Lanz mit Tanz-Vorführungen.

Stadthallen: 11—12 1/2 Uhr: Motgenkonzert; 16 1/2 und 20 Uhr: Komette.

Bad. Lustspiele (Konzerthaus): 17 und 20 1/2 Uhr: Der Kaiser von Marabon.

Waldpark: Salon in Kairo.

Waldpark: Fränkische Kostüm- und Kostümen Erzählungen, Reichens-Kästlein: Reifende Jugend.

Schauburg: Die kalte Mamme!

Frankonia-Sportplatz: 18 Uhr: Frankonia-Karlsruher Stadtsportplatz: 18 Uhr: Städt. Konzert der 1. Karlsruher Musikanten-Gesellschaft 1903, Anst. Bad. Stadthallen-Konzert: Tanz-Unterhaltung.

Volksbühnenfestspiel: 14 Uhr: Wilhelm Tell.



Karlsruher Opern- und Schauspielführer



Agnes Bernauer. — Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Albrecht, der Sohn des Herzogs Ernst von Bayern, wird, als er einst an einem Turnier zu Augsburg teilnahm und dort die Tochter des Augsburger Baders Caspar Bernauer erblickt, von deren engelhaften Schönheit so hingekissen, daß er das Mädchen, deren Herz dem edlen Prinzen gleichfalls innig entzogen ist, zu seiner rechtmäßigen Gemahlin zu machen entschlossen ist, ungeachtet aller drohenden Mahnungen und Warnungen vor dieser jeder fürstlichen Standespflicht Hohn sprechenden Eheheirat. — Nach heimlich geschlossener Ehe genügt das Paar sein junges Glück in seliger Zurückgezogenheit. — Herzog Ernst, aufs heftigste erzürnt, befürchtet in dieser Verbindung des Erbprinzen eine unabwendbare Gefahr für den Frieden des Staates und die Wohlfahrt des Volkes, verfaßt dem Widerspenstigen bei einem Turnier zu Regensburg die ritterlichen Ehren und entzieht ihm das Recht zur Thronfolge zugunsten seines fränkischen Neffen. Aber Albrecht, hierdurch keineswegs entmutigt, ruft die Bürger- und Bauernschaft zur Verteidigung seines Herzogentums und Fürstentums auf. Als der an seiner Statt zur Thronfolge berufene Better seiner Krankheit erliegt, setzt Herzog Ernst vergeblich wiederum alles daran, seinen Sohn zu bewegen, seiner Herzogsherrschaft ein Ende zu sein, der Zukunft des Staates das

Opfer seiner Liebe zu bringen und sich von seinem schönen Weibe zu trennen. Nun greift der ergrimmte Fürst zur Gewalt. Er läßt Agnes Bernauer in Abwesenheit ihres Gatten entführen und einsperren. Dem unter Drohungen gestellten Ansuchen, ihre Ehe als einer Sünde zu entzagen und im Kloster zu büßen, widersteht sie die Gefangene standhaft. Ihr Weib ist in die Kluten der Donau gestürzt, die Strafe dafür, daß sie, ein Kind niederen Standes, es wagte, an Schönheit und Heroismus sich zu hoch über das geduldet Mittelmaß zu erheben und so in einen unauflösbaren Gemisch zur ästhetischen Ordnung und allgemeinen Wohlfahrt zu geraten. Albrecht, außer sich vor rasendem Schmerz, empört sich kriegerisch gegen den fürstlichen Vater, der in Gefangenschaft des eigenen Sohnes gerät, erntet aber für diesen Frevel Reichsacht und Kirchenbann. Mit eindringlichsten Worten vermag der Herrscher im Sohn endlich die Erkenntnis seiner verantwortungsvollen und unauflösbaren Fürstenschaft zu wecken, und erbietet sich, ihm freiwillig auf ein Jahr zur Probe die Zügel der Regierung zu überlassen. Und finde Albrecht dann noch, daß ihm Unrecht geschah, so wolle er, der Vater, sich selbst ein unachgiebiger Richter sein.

Die große Chance.

Luftspiel von Müller und Lorenz.

Heinrich Menzel, von Beruf einfacher Schlosser, hat eine Erfindung von ausserordentlicher Anlaufbarkeit gemacht. Es handelt sich um einen Motor, der keiner der sonst unentbehrlichen Betriebsstoffe bedarf. Kein Wunder, daß die maßgebenden Fachkreise seinen Befunden um Finanzierung des Mirakels die kalte Schulter zeigen und sich dem ärmlich gekleideten „Wahntaun“, wo immer er vorkommt, widernähernd und hartnäckig alle Türen verschließen. Einmal wiederum schroff abgewiesen, verliert der Empörte die Fassung und läßt seiner Erbitterung freien Lauf. Die Tochter des Großindustriellen Schlossbauers, in dessen Vorzimmer dieser dramatische Monolog zum Dimmel schreit, kommt unversehens hinzu. Der zwar sehr aufgelegte, aber sonst äußerst sympatische junge Mann gefällt ihr nicht über und sie veripart sich von seiner männlich-biedereren Art aufs angenehmste herab. — Wenn man nun erfährt, daß dieses Fräulein Delga Schlossbauer eine nicht nur bildhübsche, sondern auch gründegeichete und zudem sehr weisgewandte junge Dame ist, so brandt man sich eiaentlich über den durch die Gattung des Stücks als eines Luftspiels sowieso schon gemäßigten weiteren Ablauf der Geschichte keine Sorgen mehr zu machen. Delga weiß mit der Fröndlichkeit, die ihr eigen, eine zweite Begegnung mit dem verkannten Genie in seiner eigenen schlichten Behausung zu improvisieren, lernt sein altes Mä-

terchen und den treubereitigen Hausgenossen Emanuel Kaufmann kennen, dessen Schicksal allseits die große Chance erfasst, die sich dem armen Heinrich hier bietet. Von ihm erfährt Delga allerlei Wissenswertes über ihren Schützling, so auch, daß er der Sohn eines Kirchenvereinsgruppenbild, das die Wand zierte, schenke betrieft. . . . Delga kennt nun ihre Aufgabe. Heinrich Menzel, der Sohn eines Kirchenrats, bekommt eine Einladung zu einem Gesellschaftsabend bei Schlossbauers. Dort sind auch mehrere führende Herren der Industrie anwesend. Sie sind nunmehr sofort bereit, die große Erfindung zu begutachten und sich — nach den geschäftlichen, diesmal jedoch vergeblichen Versuchen, den Erfinder möglichst an die Wand zu drücken — bei gerechter Gemütsaufklärung an diesen zur Finanzierung seiner Erfindung zu verpflichten. Der Sieg ist erschoffen, fründliche Gegenmaßnahmen, besonders solche eines um seine Hoffnungen betrogenen Delgas, werden nicht abgesehen. Delga wird, allen Zweifeln sei es getan, wohlwollend einem anderen als dem glücklichen Erfinder des betriebsstofflosen Motors die Hand zum Lebensbunde reichen, trotzdem er, wie jener Rivale triumphierend verkündete, als Sohn eines nur sogenannten Kirchenrats unter falscher Flagge aus Ziel manövriert wurde.

Was unsere Leser wissen wollen

Was wird aus dem Schmiedepfah?

Die Anwohner des Schmiedepfahes hatten sich in den letzten Wochen nicht über managende Abwechslung zu beklagen. Daß diese Abwechslung zeitweise recht erheblich mit Geräusch — verursacht teils durch Maschinen, teils durch Feuerherde — verbunden war, hat man im Hinblick auf die gute Sache gerne in Kauf genommen. Wir haben uns am vorletzten Sonntag gefreut mit den alten Soldaten, die auf dem Schmiedepfah ihr Jubiläum feierten, und wir haben uns auch mit den badischen Bauern gefreut, die in der letzten Woche auf dem Schmiedepfah voll Stolz zeigten, was in ihren Ställen und auf ihren Aektern wächst. Lieber die mit dieser Freude verbundenen Störungen der Nachtruhe soll, wie gesagt, nicht geklagt werden. Uns liegt viel mehr die Frage am Herzen, was nun weiter mit dem Schmiedepfah, diesem Sonnenkind aller Freunde eines schönen Stadtbildes, geschehen soll. Daß sich aus dem Schmiedepfah etwas machen läßt, was Auge und Herz erfreut, zeigt die zu einer herrlichen Anlage ausgeschaltete Ecke Karls- und Mathystraße. Man kennt an dieser Ecke den alten vermauerten Schmiedepfah nicht mehr wieder. Ließe es sich nun, wenn die Stände und Räte vollends verschwunden sind, nicht ermöglichen, dem ganzen Pfah ein so fründliches Gesicht zu geben wie der erwähnten Ecke? Sünde genug zum Arbeiten sind ja da, die Kosten sind sicher nicht allzu groß, und uns Anwohnern des Schmiedepfahes — und sicher nicht nur uns — würde damit eine große Freude gemacht.

A. W.

Billige Straßenbahnfahrt.

Nachdem die Stadt an einigen Tagen versuchsweise den 10-Pfennig-Vortarif auf unserer Elektrischen eingeführt hat, wird sich die finanzielle Auswirkung dieser Maßnahmen übersehen lassen. Hat sie, wie wir hoffen, den erwarteten Erfolg gebracht, wird zu erwägen sein, ob nicht — zunächst als weiterer Versuch — an einem Sonntag im Monat bei schönem Wetter diese Verbilligung beibehalten werden sollte. Rentiert sie sich, so hat der Karlsruher ein Mal im Monat die billige Straßenbahnfahrt und der magere Stadtbüdel eine kleine Rundung. S.

Vom Flagen.

Ein Gang durch die Straßen Karlsruhes zeigt, daß vielfach unrichtig, namentlich aber unzeitig geflaggt wird. So sieht man die schwarz-weiß-rote Flagge mit kleinem Hakenkreuz im weissen oder im roten Streifen oder die Dakenkreuzflagge mit schwarz-weiß-rotem Wimpel oder mit schwarz-weiß-rotem Oberred. Demgegenüber muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die deutschen Flaggen sind; das alte rühmgekrönte Schwarz-Weiß-Blau und das Banner der siegreichen nationalen Erhebung, die Dakenkreuzfahne. Es ist völlig falsch, sie irgendwie miteinander zu vermengen. So, wie sie von der nationalen Regierung verliehen worden sind, müssen sie auch geführt werden.

Ein in weiten Kreisen eingetragener Mißstand ist das unzeitige Flagen. Da werden schon ein oder gar mehrere Tage vor dem Festtag die Flaggen gehißt und in sehr vielen Fällen hän-

gen sie noch viele Tage lang nachher. Dadurch wird der Eindruck des Feiertlichen völlig zerstört, die Fahnen wirken nur noch als etwas Alltägliches. Das Beflaggen muß in der ganzen Stadt gleichzeitig auf einen Schlag erfolgen und aufhören. Die Flaggen dürfen nicht früher als am späten Abend vor dem Festtag oder noch besser in der Frühe desselben (vor 7 Uhr) gesetzt werden und müssen pünktlich am frühen Morgen des Tags nach dem Fest wieder eingezogen werden.

Ein Hinweis des Herrn Oberbürgermeisters auf diese beiden Punkte beim nächsten Anlaß erscheint zweckmäßig.

Nachmals „Doppelverdienstern“.

Zu diesem Artikel vom letzten Sonntag sei hier einiges bemerkt. Es war gesagt, man würde die Beamtenchaft hier und da noch anderem Maßstab beurteilen als die übrigen Volksgenossen, und nicht selten ginge man so weit, Kindern von Beamten den Arbeitsplatz nur deswegen freitrag zu machen, weil der Vater Beamter ist. Das ist wohl etwas zu viel gesagt. Man will doch auf keinen Fall die Leute von ihren Arbeitsplätzen verdrängen, gleich, was der Vater für einen Beruf hat. Es ist jedes froh, wenn es heute untergebracht ist und am Aufbau unseres Vaterlandes mitwirken kann, indem er seine ganze Kraft zur Verfügung stellt.

Es gibt aber heute noch viele Familien mit drei, vier und mehr Köpfen, die alle im Geschäft

sind, bis auf die Hausfrau. Wenn das alles junge Männer sind, die außer dem Vater untergebracht sind, ginge es noch an, denn diese müssen einen Beruf erlernen. Es sind aber noch viele Köpfe dabei, die es nicht nötig hätten, mitzuarbeiten. Solche kann man immer im Haushalt beschäftigen. Auf der anderen Seite sind ganze Arbeiterfamilien und solche kleiner Angehöriger arbeitslos. Könnte man da nicht Ausgleiche schaffen? Es würde doch genügen, wenn z. B. in einer dreiköpfigen Familie der Vater verdient und die Tochter bleibt zu Hause. Oder es sind außer dem Vater sogar zwei Mädel im Geschäft, da müßte auf alle Fälle eines davon einem jungen, arbeitslosen Manne Platz machen.

Eine Beamtenfamilie, in welcher alles arbeitslos ist, gibt es nie. Der Verdienst des Vaters ist immer da, zuletzt dessen Pension. Ein Beamter kann heute schon mit 60 bezug. 68 Jahren pensioniert werden. Das ist ein ganz guter Gedanke, weil dadurch jüngerer Kräfte die Möglichkeit gegeben wird, unterzukommen und vorwärtszukommen. Könnte man das beim Arbeiter nicht auch so machen! Man nimmt ihn mit 60 Jahren aus dem Betrieb und gibt ihm seine Altersrente, die sonst erst mit 65 Jahren bezahlt wird. Ein Arbeiter mit 60 Jahren ist doch so abgearbeitet, und hat doch gar keine Möglichkeit, heute noch unterzukommen. Könnte man da nicht jedem seine Altersrente bezug. sonstige Unterstützung geben, damit er nicht ganz auf die Gnade seiner Kinder angewiesen ist? Was das heißt, kann niemand, der es nicht selbst erlebt, beurteilen.

A. A.

DNP des Saar- gebiets löst sich auf.

TU, Saarbrücken, 1. Oktober.
Die Deutschnationale Volkspartei des Saar- gebiets veröffentlicht einen Aufruf an ihre Mit- glieder, in dem mitgeteilt wird, die politische Entwicklung des Saargebietes sei dahin ge- gangen, daß für eine fruchtbringende politische Tätigkeit der Deutschnationalen Volkspartei keine Möglichkeit mehr bestehe. Als Führer der Deutschnationalen Volkspartei an der Saar er- klärte der Abg. Sprina im ausdrücklichen Ein- verständnis mit der Mehrheit der politischen Freunde und im engen Einvernehmen mit der Landesführung der saarländischen DNP die Deutschnationale Volkspartei für aufgelöst. Sitzungen von Ausschüssen, Geschäftsveramm- lungen ehemaliger Mitglieder finden nunmehr nicht mehr statt.
Bisher gehörte die Deutschnationale Volkspartei der großdeutschen Front an, hatte also im Rahmen dieses Zusammenschlusses nur noch ein beschränktes Einleben. Mit dem jetzigen Schritt werden die letzten Reste dieser Selbständigkeit beseitigt und der Weg zu einer Überleitung in die Nationalsozialistische Partei freigemacht.

Deutscher Gesandtschaftsrat in Prag niedergeschlagen.

© Prag, 1. Okt.
Als Samstag nachmittag der Gesandtschaftsrat der Prager reichsdeutschen Gesandtschaft Sigismund Freiherr v. Bibra eine Gaststätte in der Prager Zelnergasse verließ, wurde er von einem kleinen Heeren aus der Straße wegen Tragens eines Sakentanzes angepöbelte. Er erklärte, daß er Mitglied der Deutschen Gesandtschaft sei. Die Leute ließen sich aber nicht davon und begannen auf den Gesandtschaftsrat einzuschlagen, auf den er zu Boden stürzte. Die Polizei schritt ein und befreite ihn. zehn der Angreifer wurden verhaftet. Bibra blieb ohne Verletzungen.
Wie die Prager Polizeidirektion mitteilt, ist es bereits gelungen, den ersten Angreifer auf den Gesandtschaftsrat Freiherrn von Bibra fest- anstellen. Es handelt sich um einen tschechischen Emigranten Schlegelner aus Hamburg. — Die tschechoslowakischen Behörden haben der Gesandtschaft sofort ihr Bedauern über den Vor- fall in freundschaftlicher Weise zum Ausdruck gebracht.

Die deutschen Pressevertreter verlassen Moskau.

TU, Moskau, 1. Oktober.
Die Vertreter der deutschen Presse haben am Samstag Moskau verlassen. Der Vertreter des F.A.Z., Baum, hat sein Amt niedergelegt und ist als Privatmann in Moskau geblieben. Die Vertreter der russischen Presse in Berlin sind ihrerseits nach Moskau abgereist.

50jähriges Geschäftsjubiläum von Geheimrat Duisberg.

(-) Leverkusen, 1. Okt.
Anlässlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums der Geheimräte Prof. Dr. Duisberg und Dr. Arthur von Weinberg versammelten sich am Samstag Aufsichtsrat und Vorstand der I.G. Farben im Verwaltungsgebäude zu Leverkusen zu einer eindrucksvollen Feier. Seitens des Reichspräsidenten, des Reichsministers und des Reichswirtschaftsministers lagen Glückwünsche an Geheimrat Duisberg vor. Die Feier wurde für das Direktorium der I.G. Werke Leverkusen durch eine Ansprache von Direktor Dr. Kühne eingeleitet. Für den Aufsichtsrat dankte der stellvertretende Vorsitzende, Rath. Für den Vorstand der I.G. und gleichzeitig für die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte entwarf Geheimrat Dr. Bojoh, Mit- glied des Generalrates der Wirtschaft, ein Bildnis Duisbergs. Für die deutsche Wissen- schaft, insbesondere für die Rotgemeinschaft, würdige Ergänzungen Schmitt-Ott die Verdienste Duisbergs durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft seitens der Rotgemeinschaft. Die Ehrung ist bisher nur Adolf von Harnack zuteil geworden. Es brachten sodann die Betriebsräte der verschie- denen I.G.-Betriebe die Glückwünsche der Ange- stellten und Arbeiter dar. In seiner Dankes- rede betonte Geheimrat Duisberg die Not- wendigkeit des erfolgreichen Zusammenhanges zu einer einzigen Firma. Die Schlussansprache hielt Geheimrat Arthur v. Weinberg, der u. a. betonte, daß das soziale Empfinden für ihn und seine Kollegen in der I.G. selbstver- ständlich sei. Seitens des Vorstandes und der Verwaltung wurden den Jubilaren je 50 000 Reichsmark für Zwecke der Wohlfahrt zur Ver- fügung gestellt.

Anschlag auf den Simplon-Expres.

Eisenbahnbrücke durch Komitatshis gesprengt.
(-) Wien, 1. Okt.
Das dritte Armeekorps in Saloniki erhielt die Meldung, daß die Eisenbahnbrücke bei Mitroftas über den Warbar-Fluß, 5 Kilometer von der griechischen Grenze, trotz starker serbischer Grenzbesetzung von Komitatshis gesprengt worden ist. Einige Minuten später mußte der Simplonexpres diese Strecke passieren. Durch die Sprengung sollen auch Menschen ums Leben gekommen sein.
Ferner hatten 20 Komitatshiführer einen blutigen Zusammenstoß mit einer serbischen Wache. Der Komitatshiführer und drei Komitatshis wurden getötet, mehrere Soldaten verwundet. Die Komitatshis flüchteten in Richtung griechische Grenze. Mit einem Sonderzug ist eine Militärverstärkung in Bewegung eingesetzt.

Bergiftung im Weinkeller.

Ein Küfer tot.
7 Landau (Pfalz), 30. Sept.
In der Kellerei der Weingroßhandlung W. S. Meßger in Landau ereignete sich am Donnerst- agabend ein schwerer Unglücksfall, dem außer einer Reihe von Verletzten ein Menschen- leben zum Opfer fiel. Als der Küfer Emil Stadler aus einem Keller nicht mehr zurück- kehrte, begab sich der Küfer Emil Weber auf die Suche nach seinem Arbeitskollegen. Plötzlich hörten die oberhalb des Kellers arbeitenden Küfer Höffner aus dem Keller, wo ihnen jener

bewußtlos in die Arme fiel. Eine Sanitäts- kolonne und die Feuerwehr nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Während der Frischluft- zuführung begab sich ein Feuerwehrmann zur Rettung der Verunglückten mit Schutzmaske in den Keller. Aber auch er sowie der nachfolgende Branddirektor Klehr kehrten nicht mehr zurück. Erst nach langen Bemühungen gelang es, die Gargase so aus dem Keller zu verdrängen, daß die Bergung der Verunglückten erfolgen konnte. Während die Wiederbelebungsversuche bei allen Verunglückten von Erfolg begleitet waren, konnte Stadler nur als Leiche geborgen werden. Die übrigen wurden mit schweren Vergiftungs- ercheinungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Deutscher Juristentag des Sieges

Reichsjustizkommissar Dr. Frank über die Aufgaben des deutschen Rechts

TU, Leipzig, 1. Okt.
Die große öffentliche Kundgebung zur Eröff- nung des deutschen Juristentages in der Halle 8 auf dem Gelände der Technischen Messe wurde am Samstag von etwa 20 000 Teilnehmern be- sucht. Darunter befanden sich fast 12 000 Juris- ten aus allen Gegenden der deutschen Rechts- front. Als Dr. Frank mit seinem Stabe in die Halle eintrat, wurde er mit brausendem Ju- bel empfangen. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichsjustizminister Dr. Görtner mit seinen Mitarbeitern, Staatssekretär Schlegelber- ger, einige Ministerialdirektoren, Vertreter des Reichsgerichts, den Vorsitzenden der Anwalts- kammer der beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwälte, Geh. Justizrat Wilschoten, der, wie erinnerlich, beim letzten Juristentag für die Ehre Deutschlands gesprochen hatte und deshalb damals in der Vorkonferenz so heftig angegriffen worden ist, und Vertreter der staatlichen Behör- den. Außerdem waren Juristen aus Ungarn, aus Italien, aus Sofia, aus Warschau, aus Span- nien, Norwegen, Holland und der Schweiz an- wesend.

Es kann in Deutschland kein Recht geben, das Schwächlinge und Feiglinge schützt. Es kann aber auch in Deutschland kein Recht geben, das der Unmoral Vorschub leistet zum Nachteil der gesunden moralisch-sittlichen Weltanschauung, die im Volksganzen vorherrscht.
Das deutsche Recht wird jede Entwicklung fördern, die die Intensivierung des Reichsgedankens gewährleistet. Die Länder sind kulturell, rassisch und bodenkün- dig wichtig, aber wichtiger eben auf kulturel- len Gebieten als staatsorganisatorische Ge- setzgeber für das Recht muß in erster Linie das Reich sein. Wir wollen uns bemühen, die Ver- wirklichung des Reichsrechts, des Reichs- referendarats, des Reichsnotars, des Reichs- referendarats und der Reichsjustizorganisation zu betreiben. Der einzelne wird vom deut- schen Recht künftig gewertet unter dem Gesicht- punkt seines Wertes für die Gesamtheit. Es wird bereits systematisch an diesem deutschen Recht gearbeitet. Ueber alle deutschen Sender rufe ich dem deutschen Volke zu: Deutsches Volk glaube wieder an Deinen Juristentag. Wir wollen unsere bestmöglichen Kräfte einsetzen, Dir zu dienen und Deine Zukunft sicherzustel- len. (Lebhafte Beifälle.) Weil die Regierung unseres Führers stark ist, kann sie sich auch auf dem Gebiete des Rechtes für die Durchführung einer gesunden Reform einsetzen. Um diese Reformarbeiten durchführen zu können, ist die

Nach Worten der Begrüßung legte Reichsjustizkommissar Dr. Frank

in großen Zügen den Sinn des Willens des nationalsozialistischen deutschen Juristenbundes überhaupt und den der Tagung insbesondere dar. Seit dem Tage der Gründung des National- sozialismus, so sagte Dr. Frank, ist sein Sinn gewesen, die nationalsozialistische Bewegung und die nationalsozialistische Idee Adolf Hitlers vor dem Mißbrauch aktueller Rechtsordnungen eben- so zu bewahren wie das geistige Gut und den nationalsozialistischen Idealismus rein zu hal- ten von materialistischer Verdrängung. Jede Macht muß einem aktuellen irdischen Zweck dien- en, sowohl, aber in ihrem Erfolg ist sie ab- hängig von dem Ewigkeitsgehalt ihres Tuns. Der Nationalsozialismus, hatte das ewige Recht des jungen zukunftsreichen Deutschlandes für sich. Für jeden Kulturmenschen ist das römische Recht der Ausdruck eines stolzen rassenbewuß- ten Volkes. Aber wir Deutsche haben auch un- sere Seele und unsere Seele und wünschen, daß unser Recht die Kulturhöhe des römischen Rechts einmal erreichen soll.

So wie das römische Recht eine Weltmacht war, so wird auch die ewig-geistige Macht des deutschen Rechtsgefühls eine kulturelle Weltmacht darstellen.

Wenn man hierbei nur immer wieder sagt, die Seele des Volkes sei doch tatsächlich nichts an- deres als eine Umdeutung dessen, was die Führer eines Volkes wollen, so sind wir heute stark genug, dies zu bejahen. Demokratie hat deshalb mit der Volksseele nichts zu tun, weil sie den Begriff „Volk“ verwechselt mit Masse, den Begriff „Stand“ mit Klasse.
Helldisch ist der Nationalsozialismus, weil er emporsieht aus dem Ringen des Einzelnen, der stärker war als Masse und Klasse. Helldisch ist er, weil sein Gründer und Führer ihm diese hel- dische Mission vorgeschrieben und vorgelebt hat. Durchsehen konnte sich der Nationalsozialismus in Deutschland, weil die deutsche Nation helldisch gestimmt und jung und unverbraucht ist.
Wir sehen in jedem Recht nur das Mittel zu dem Zweck, einer Nation die heiliche Kraft zum Weltrecht auf dieser Erde sicher- zustellen.
Helldisch sein heißt Nahe haben. So tritt als leitender Gesichtspunkt in die Fülle der Rechts- begriffe ein der Rassebegriff. Ein Volk wird augenblicklich zur Masse, wenn es keine Nahe mehr besitzt. Ein Volk wird augenblicklich ohne Würde, ohne Haltung, ohne Zukunft und auch ohne Anspruch auf eigenes Leben, wenn es seinen Rassefelsen nicht mehr besitzt. Ein Massen- problem ist der Ausgangspunkt für die Befrei- ung des gesunden Geistes aller der Kulturwelt- völker von dem Irnwahn und der Detadenz und ihrer Trabanten.
Das zweite große Aufgabengebiet des deut- schen Rechtes ist die Sicherung des deut- schen Bodens. Das Reichsreferendrecht ist ein großartiger, historischer Akt. Späte Geschlechter werden noch den Segen dieses Reichsreferendrechtes erfahren. So wie unsere Rassen an den Fron- ten des Weltkrieges nicht entehrt werden konn- ten, so kann man auch dem deutschen Volke nicht die Ehre nehmen, auf sein Recht als Herrenvolk stolz zu sein.
Wir haben daher als drittes, ganz großes Gut des deutschen Rechtes den Schutz des deutschen Rechtes zu unterstellen die deutsche Ehre. In den Begriffen Ehre und Schutz ist vor allem auch der Wille zur stolzen Männlichkeit, zur Wehrhaftigkeit eines Volkes enthalten. Das deutsche Recht wird diese Wehrhaftigkeit über Rassen und Volk hinaus sichern durch schärfstes Vorgehen gegen jeglichen Verrat an Rassen, Boden, Wehr und Vaterland, durch unerbit- liches Erziehen des Einzelnen zu diesem Ge- meinschaftsgeist und durch brutales Ausstoßen aller Minderwertigkeitsäußerungen aus dem Gemeinschaftsleben. Die Ehre wird geschützt in der Familie, die den ganzen Schutz des Rechtes verdient, ebenso wie die Erziehung der jungen Menschen zur Ehe, Familie und zur Wehrhaftig-

Monaten die stärkste Propaganda entfaltet werden im Dienst des Reichsgedankens. Unter Augenmerk gilt ganz besonders der Jugend unter den Juristen, den Referendaren und Studierenden. Wir streben für sie die Verein- heiligung der Prüfungsordnungen und die Anstellungsverordnungen an.
Volksgenossen! Der Deutsche Juristen- tag des Sieges ist also eröffnet. Wir stehen am Beginn der größten Juristentagung, die das deutsche Volk überhaupt jemals erlebt hat. Ver- einigt sind alle juristischen Standesuntergiede- rungen. Alle sind in diesem Bund zusamen- geschlossen. Ich habe damit meine Mission zur Verkettung einer einheitlichen juristischen Stan- desorganisation erfüllt. Glauben Sie mir, meine Herren, so sagte Dr. Frank zum Schluß, ich noch besonders an die anwesenden ausländischen Juristen wendend, die Sie aus der Welt hier zusammengekommen sind, wir sind glücklich, Sie in unserer Mitte sehen zu können. Wir Deutsche wurden jetzt aus Anlaß des jogen. Reichs- tags Brandstifter-Prozesses in der ganzen Welt verdächtigt und verleumdet. Man wollte der Welt glauben machen, daß dieser Prozeß nur eine Farce sei. Meine Herren, man konnte uns keinen schwereren Vorwurf machen als diesen; denn wehe, wenn eine Regierung da- hin käme, politische Zweckmäßigkeiten dem Recht voranzustellen! Wir sind daher glücklich, daß Sie nach Deutschland kamen. Das ganze Land steht Ihnen offen. Sie können alles sehen, Sie kön- nen mit allen Leuten reden, Sie können alles kritisch würdigen, grüßen Sie Ihre Kollegen in Ihren Ländern von den deutschen Juristen und übermitteln Sie Ihnen unseren Hinhin, ihnen die Hände zu reichen. Adolf Hitler ist der Kämpfer für Deutschland und das Recht des deutschen Volkes. Er ist unser Führer, jawohl! Aber wir sehen die Auseinandersetzung in der Welt als einen Weltkampf an. Die Entscheidung liegt, wie immer bei dem ewigen Geiste. Der Streiter in diesem Kampfe, den ich das deutsche Volk erwähnt hat, Adolf Hitler, möge überzeugt sein, daß wir mit ihm durch die Welt bis ans Ende der Tage gehen werden, wir, die Dien- er des deutschen Rechts. (Lebhafte Beifälle.) Adolf Hitler schwören wir ewige Treue, wenn es sein soll, werden wir als erste für ihn sterben. Unserem ewigen deutschen Geiste und seiner Verkörperung, dem deutschen Volk, unserm Führer Adolf Hitler ein glühendes, drei- faches Sieg-Heil!

Reichsjustizminister Dr. Görtner

überbrachte die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Er führte dabei im wesentlichen aus: Auch das Recht muß neu ge- halten werden. Es ergibt sich von selbst, daß es sich dabei nicht um Fassaden- oder Schönheits- reparaturen handeln kann, sondern um einen Neuaufbau auf neuen Fundamenten. Mit im Vordergrund des öffentlichen Rechts steht das Strafrecht. Der Teil des Straf- rechts, in dem die Rechte der Gemeinschaft ge- genüber dem Einzelnen grundsätzlich anders ab- gegrenzt werden, ist der Schutz des Volkes gegen den Gewohnheitsverbrecher, der nach unserer Auffassung nicht bloß eine Tat zu sühnen hat, sondern als Schädling für das Volk unpfählich gemacht werden muß. Die Reichs- regierung hat beschlossen, diesen Teil des Straf- rechts mit dem Inkraft des nächsten Jah- res bereits in Kraft treten zu lassen.

Akademie für deutsches Recht

gegründet worden. Sie wird im Laufe dieser Tagung feierlich ihre erste Sitzung haben. Sehen erhalte ich die Nachricht, daß Reichs- präsident von Hindenburg sich freudig bereit erklärt hat, die Schirmherrschaft über die Akademie zu übernehmen. Ich danke dem Herrn Reichspräsidenten für dieses Ver- trauen und für diese Ehrung. Wir werden noch im Laufe dieses Jahres dem deutsche Volke voraussichtlich wesentliche Teile des neuen Strafrechts, einer neuen Straf- und Zivil- prozessordnung verschaffen. Wir werden die Grundgesetze des Handelsrechts endlich einmal den Bedürfnissen der Wirtschaft und des Vol- kes anpassen. Es wird in den kommenden

Damen- Mäntel
der Herbstsaison
1933

zeigen wir in einer großen und sehr viel- seitigen Auswahl. Die bekannt guten Lan- dauer-Qualitäten in der bekannt fachmäßig gründlichen Aus- arbeitung und dem bekannt erstklassigen Schnitt finden Sie erstaunlich preiswert.

Flotte Sport- und Übergangs-Mäntel
22⁹⁰ 29⁹⁰ 36⁹⁰

Mäntel mit echtem Pelzbesatz
29⁹⁰ 39⁹⁰ 59⁹⁰

Das Fachgeschäft für Damen- und Kinderkonfektion

Sandauer

Möbel
von Markstahler u. Barth
Karlsruhe
sind billig
formschön und
haben Dauerwert
Verkauf: Karlstrasse 36
Neuwerkerstr. 4

ein Lieferwagen mit be- schiedenen Vorzügen, Führerschein- u. Fahr- erziel, mit Wasserpumpe, Kühlung, elektrisch. Antriebe, komplett ab RM. 1250.-
Autobaus Eberhardt, G. m. b. H., Karlsruhe
Telefon 7630/31, Amalienstraße 55/57

Erika
NAUMANN

vereinfachte Ausführung:
RM 178.-

In monatl. Raten von Mk. 10.- an
Gen.-Vertr. Gg. Laade, Gabelbergerstr. 2,

COLOSSEUM

Ab heute täglich 8 Uhr, Sonntags auch 4 Uhr

Emil Reimers

Sachsens bester Komiker
die Lachschlager-Vollendung
mit unerreichten Burlesken
und Solospielen.

So hat Karlsruhe noch nie gelacht!
Dazu ein erstklassiges
Variété-Programm!



Aus Anlaß des deutschen
Erntedankfestes
Sonntag, den 1. Oktober 1933
in sämtl. Räumen der städtischen
Festhalle und der Stadtgarten-
wirtschaft

Ernte = Tanz

Tanzkapellen im großen und kleinen Festhalleaal, in der Glas-
halle der Stadtgartenwirtschaft und im Bierstübel.

Einlagen: Verführung von neuen, deutschen Tänzen.
Eintritt: 50 Pf. — Anfang 20 Uhr, Ende 2 Uhr.

Kartensverkauf ab 22. Septbr.: Kreisleitung der NSDAP, Wald-
straße Nr. 63, Stadtgartenwirtschaft Süd und Nord, Führerverlag
Waldstraße Nr. 28 und Kaiserstraße Nr. 133, Buchhandl. Schulgen-
stein, Waldstraße Nr. 81 und Verkehrsverein, Ritterstraße.
Nach Schluß (2 Uhr morg.) Straßenbahnverbindung nach Ost u. West.

Die Bevölkerung der Stadt wird bei dieser Gelegenheit aufgefordert,
die Erntedankfeste in unsern Nachbarräumen am 1. Oktober zu be-
suchen, um dadurch der Verbundenheit von Stadt und Land sicht-
baren Ausdruck zu verleihen.

NSDAP, Kreisleitung Karlsruhe.

Morgen
Montag, 2. Okt.
20 Uhr
Rothausaal
**1. Kammer-
konzert**
Prisca
Quartett aus
Köln
Brückner,
Brahms, Mozart
Quintette
Karten von 1.-
bis 3.50 (ohne
Zuschlag) bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Ev. Stadtkirche
Samstag, 7. Okt., 20 Uhr
Kirchen-Konzert
ausgeführt durch den
**Berliner
Domchor**
Staats- und
61 Sänger (darunter 36 Knaben)
Leitung: **Prof. Alfred Sittard**
Mitwirkende:
Kirchenmusikl. Hans Vogel (Orgel)
Kartenpreise: Num. Altarplatz 4 3.30
Schiff 2.20, II. Empore 1.65, I. Emp. 1.10
(einschl. Steuer). Vorverkauf: Verkehrs-
verein Ritter- Ecke Kaiserstraße und
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81.

Einfracht
Mittwoch 4. Oktober, 20 Uhr
Die Einzigartige
Claire Waldoff
Die Königin des Humors
Der Liebling von Berlin.
Letzte Berliner Kritik vom 3. September 1933:
... Na und Claire Waldoff kritisieren zu wollen, wäre ja
wohl vermessen. Ich glaube, der Kritiker würde die Volks-
wut nicht überleben. — Das Publikum tobte vor Begeisterung.
Karten von 1.- bis 3.- (zusätzl. Gebühr) bei **Kurt Neufeldt**,
Waldstr. 81; im **Verkehrsverein**, Ritter- Ecke Kaiserstr.; in der
Buchhandlung **Steinfeld**, Kaiserstraße 70
**Rechtzeitig
Karten kaufen**

Friedrich Chr. Kiefer
Inhaber; Heinrich Einsiedler
Douglasstraße 6 — Anruf 254 — liefert alle Sorten
Hausbrand-Kohlen, Koks, Briquets, Holz preiswert und pünktlich

Abonnenten berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die
Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

DKW Motorräder
Emil Speck, DKW-Vertreter
Verkauf: Kaiserstraße 229 (Eingang Hirschstraße)
**Spezial-Reparatur-Werkstätte
und Groß-Garage:**
Ritterstraße 13 (Eing. Gartenstraße) (Rollschuhpalast)

Wolldecken
einfarbig, reine Wolle 17.- 19.- 25.-
Kamelhaardecken
12.- 15.- 22.-

Gimmelfarbner u. Winer
Kaiserstraße 171

**Möbelhaus
Karl Thome & Cie.**
Karlsruhe, Herrenstr. 23, gegenüb. d. Reichsbank
Elegante, rassige Modelle
Gute, haltbare Ware!
Sehr billige Preise!
Riesengroße Auswahl!

**TANZSCHULE
GROSSKOPF**
HERRENSTRASSE 33
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht

... und Ihre Wäsche
zur Wäscherei
Pfizenmaier
Karlsruhe-Beiertheim, Tel. 1261

**Badisches
Staatstheater**
Sonntag, den 1. Okt.
Nachmittags
1. Vorstellung der
Sonderreihe für
Auswärtige.

Agnes Bernauer.
Ein deutsches Trauerspiel
von Gebel.
Regie: Baumhuth.
Mitwirkende:
Paul. Seifling, Gebel,
Lein. Ernst, Baumhuth,
Dora. Dietl, Böcker,
Kienhöfer, Kloebe,
Kubne, Mathias,
Meiner, P. Müller,
Priller, Schulze,
v. d. Freund, Wern. a. G.
Ebert, Hilan, Meyer,
Ragel, G. Dit.
Anfang 18 Uhr.
Ende 18.15 Uhr.
Preise 0.40—2.00 RM.

Abends
B 2. Deutsche Bühne
Vorstellung
(25. Gem.) 191—200.

**Der
Zigeunerbaron**
Komische Oper von
Johann Strauß.
Regie: Keilberth.
Regie: Prucha.
Mitwirkende:
Fritz. Robertson,
Paul. Mörchel,
J. Gröbinger, Kiefer,
Dör. Henning,
Prucha, Schoepflin,
G. Gröbinger,
Hilant. P. v. de-
mann, Schäfer.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 0 (0.80—4.50).

**Badisches
Staatstheater**
Sonntag, den 1. Okt.
Am Stadt-Konzerthaus
zum erstenmal die
Vollspielneuheit

**Die
große Chance.**
Lustspiel
von Möller u. Lorenz.
Regie: v. d. Freund.
Mitwirkende:
Germath. Erpic,
Genser, Dahlen,
Kloebe, Mathias,
P. Müller, Priller.
Anfang 19.30 Uhr.
Ende 22 Uhr.
1. Parteit 2.20 RM.

**M Café
Museum**
Heute
Sonntag abend
im roten Saal
**Gesellschafts-
TANZ**

Ruhbaum vollertes
Büfett
billig zu verkaufen.
Abendmiete 11. vart.
Ein Zwiebelpräparat ist
**Paul Aneifels
»Haartinktur«**
dieses hat sich seit 80
Jahren b. Kohlb. be-
kannt u. bewährt.
Garant. u. Gar-
antie glanz. bewährt.
wo alle anderen Prä-
parate verfallen. Ver-
sucht! — In 3 Größen bei
Luise Wolf Bwe.,
Karl-Friedrichstr. 4,
Carl Roth, Drogerie,
Pfercestraße 26/28.

Der Pfennig muß es bringen!
Jeder Besitzer eines Sparbuchs mit einem Mindestguthaben von
4.- RM. erhält auf Wunsch von uns zur unentgeltlichen Benützung eine
Heimsparbüchse
Diese Art zu sparen hat den Vorteil, die einmal zurückgelegten,
wenn auch noch so kleinen Beträge zusammenzuhalten, und sie
bringt den Pfennig wieder zu Ehren.
Sparen macht frei — Darum:
Jeder entbehrliche Pfennig
auf dem Wege über die **Heimsparbüchse** zur
Städt. Sparkasse Karlsruhe
— Verlangen Sie nähere Auskunft an unsern Schaltern. —

Stabierstimmen u. Reparaturen
übernimmt
Ludwig Schweigut
Erbprinzenstraße 4. — Telefon 1711.

**Mit-
helfen**
und nicht abseits stehen!
Tritt ein in die große Front
der deutschen Sparer und
schaffe damit Dir und
Deinem Vaterland eine
bessere Zukunft. Wer bei
uns spart, nutzt sich selbst
und verschafft damit wieder
anderen Arbeit und Brot!
**Badische
Landwirtschafts-Bank**
(Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe
Lauterbergstraße 3
Depositenkasse: Erbprinzenstr. 31 (Eingang Ludwigsplatz)

Badisches Staatstheater
Tänze nach klassischer Musik
Leitung: **VALERIA KRATINA**
Ueber dieses künstlerische Ereignis urteilte die hie-
sige Presse nach der Erstaufführung wie folgt:
... Was Fräulein Kratina solchenmaßen in erster
Ausbildung und in lehrreicher Tanzweise vorführte, war
außerordentlich schön, vornehm und ebenmäßig...
... Der Beifall war reich und Tänzer und Tän-
zerinnen können mit Valeria Kratina und Kapellmeister
Alfred Kuntzsch auf einen großen Erfolg zurücksehen,
auf einen Erfolg, der ihren weiteren Tanzabenden eine be-
sondere Anziehungskraft geben wird...
... Ganz reizvoll, pomphaft in der Szenerie und doch
heißlich, heiter und beschwingt... Nach Mozarts klei-
nerer Nachtmusik hat V. Kratina eine kitzliche und aufbe-
ternde Handlung verjücht, die sich zur hellen Befrie-
digung und Freude aller Zuschauer, lautlos, aber ein-
deutig abspielt...
... Wir sparen sonst gern mit lauten und allzu-
erkennenden Worten, doch heute fließt ganz von selber der
Satz in die Feder, daß solche Art der Tanzübung wirklich
schöpferisch empfunden dünkt...
Nächste Wiederholung
am Dienstag, den 3. Oktober 1933, 20 Uhr
Unveränderte Programmfolge. Preise RM. —.60 bis 2.00.

**Goliath-
Lieferwagen**
4-rädrige große Pritsche
vollständig durchrepariert
zu **450.- Mk.**
zu verkaufen
U. KAUTT & SOHN
Karlsruhe
Waldhornstraße 14-16.
Telefon 291-292.
Sie erhalten
Damenkonfektion
beg. monatliche Teil-
zahlungen. Angebote
unter Nr. 2944 ins
Telefonbüro erbitten.
Lichtbilder- und Demonstrations-Vortrag
Dienstag, 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr
Munzsches Konservatorium, Waldstr. 79
Meister-Chirosophon
Ella Sickinger Karlsruhe
über
**Hand und
Schicksal**
(Beurteilung der Hände bekannter Persönlichkeiten)
Eintrittskarten RM. 0.50
Handesekunst-Beratungsstunden:
Sofienstr. 66, nachm. 2-3 u. 8-9. Tel. 6943.



**Der weitschauende
Kaufmann überlegt**
mit welchen Mitteln er seine Herbstpropaganda
einleiten soll. Von allen Reklamen ist die
Zeitungsanzeige immer die wirkungsvollste
Werbemethode gewesen, denn sie kommt am
nächsten an die Verbraucher heran. Zwei
Ursachen wirken hier zusammen: das Ver-
trauen, das die Heimatpresse bei ihren vielen
Lesern genießt, überträgt sich auch auf die In-
serenten, und das Angebot in der Heimat-
zeitung kommt zu einer Stunde, in der der
Leser geneigt ist, dieses auch zu beachten. Die
erfolgreichste Werbung bleibt daher das Zeit-
ungsinserat in der Heimatpresse, in Karlsruhe
im „Karlsruher Tagblatt“.

Hallo! Südtädlter
Das Schuhhaus
Wüstum
ist umgezogen
von der Winterstraße nach dem **Werderplatz**
**Noch größere Auswahl
Noch bessere Qualitäten
Noch billigere Preise**
werden Sie beim nächsten Einkauf überraschen!
Schuhhaus Wüstum jetzt am
Werderplatz
(neb. der Bad. Presse)

Zentralheizungen
zweckmäßig, sparsam im Betrieb
liefert preiswert
Thiergärtner, Maurer & Co.
G. m. b. H. Telefon 6338 Hans-Sachs-Straße 2

**Bankhaus
STRAUS & CO.**
KARLSRUHE i. B.
Fernsprech-Anschlüsse
Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

Der positive Film.

Gedanken über den deutschen Film.

Aus Anlaß der Aufführung von „Reifende Jugend“.

F. Wir stehen positiv zum Film. Gerade darum haben wir es stets vermieden, Lobes-gerinnen auf jeden beliebigen Schmarren anzuhängen; wir haben sie totschwiegen oder haben, wenn sie sich das Mäntelchen wahrer Kunst umhängen wollten, rücksichtslos ihre Schwächen aufgedeckt. Man hat uns das oft übel genommen. Aber wir leisten das Recht auf solcher Kritik aus dem Bewußtsein der Verantwortung gegenüber unserer Zeitgenossen und wir legen uns dafür andererseits die Verpflichtung auf, für wirklich künstlerische Filme voll und ganz einzutreten. Dies scheint uns wahrer Dienst an der wahren Kunst.

Aus dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus und damit aus dem des neuen Staates, der ja auch vor der Kunst nicht halt macht, ergab sich ganz von selbst die Frage: Wie steht der Film zum neuen Staat? Diese Frage ließ sich nicht mit einem Simpel auf die äußere Gleichschaltung beantworten, die einfach vom nächsten Filmtoner bis zum feinsten Kintopp vollzogen wurde, sondern nur mit dem künstlerischen Willen und Können selbst. Hier aber drohten neue Klippen und Gefahren der Verantwortung und wenn wir die Programme der neuen Filmaktion studieren mit ihrer Auswahl von trauflich-für den Heimatkreis und ihrer durch Einarriffe der höchsten Stellen gemindert, aber immer noch haltfester — Großsache von patriotischen Filmen, so können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß die Gefahr noch lange nicht abhandelt ist: daß an Stelle der nächsten Romantik, die Dr. Goebbels forderte, eine böse Substanzromantik und an Stelle der heroischen deutschen Filmkunst patriotische Bombast sich breit machen werden.

Der Film ist seinem ganzen Wesen nach nicht nur eine soziale, sondern eine sozialistische Kunst. Darum war er vielleicht am härtesten von allen Kunstformen jenem Negativismus verhaftet, der ideologisch mit dem politischen Begriff des Marxismus in Übereinstimmung war, und er ist als erster die wahre ideelle Gleichschaltung mit dem positiven Sozialismus des neuen Staates suchend. Wir wollen dies klar und eindeutig formulieren: Der Film, der die Aufgabe der künstlerischen Produktion des deutschen Kinofilms durch, so wird man finden, daß die überwindende Mehrheit der wirklich künstlerischen Filme innerlich und äußerlich negativ war, abfolgt negativ im Sinne einer allseitigen, aber verführerischen Kritik aller Gegebenheiten: „Blauer Engel“ und „Träumender Mund“, „Blauer Engel“ und „Umbalide Liebe“, „Karamanoff“ und „Drei Tage Liebe“ und „Mädchen in Uniform“ und „Menschen im Käfig“. Wer hat man diese Filme, so verlor man auf eine erschütternde Weise zugleich das künstlerische Niveau; ich nenne hier nur den heiligen Namen im Mensch ohne Namen“. Gewiß, es gab Ausnahmen: da waren vor allem die großen Naturfilme der Trenker, Raab und Hienrichs, da waren die kleinen Studien eines Erich Engel mit „Wer nimmt die Liebe ernst?“ und eines Wilhelm Thiele mit „Ball“, Filme von höchster künstlerischer Bedeutung. Aber der Schwerpunkt des modernen deutschen Epochenfilms lag doch auf jener Linie der Problematik und Kritik um ihrer selbst willen, der dramatischen Konfliktstruktur ohne Erlösung. Es war dies die äußere und innere Reaktion.

Nicht minder negativ aber wirkten und wirken trotz allem falschen äußeren Positivismus jene künstlerisch minderen Produkte, die — leider von den großen deutschen Produktionsfirmen immer wieder als „Erfolgsfilme“ gepusht und mit größten Mitteln beworben und propagiert — dem Publikum eine Scheinwelt von Glück und Erlösung vorkaufeln und unter dem Deckmantel harmloser Wunschtraumromantik die Klüft zwischen Arm und Reich immer aufs Neue betonen, falsche Illusionen wachrufen und so, vielleicht unbewußt, den Samen innerer Unzufriedenheit säen; oder soll es „wahr“, soll es „vollständig“, soll es „unverwundelt“ wirken, wenn jedes Schreibmaschinenmodell seinen Millionenbesitzer kriegt, wenn jede kleine Verkäuferin abends im großen Brotaufkleid Tango tanzen und Sekt trinken kann, wenn jeder herausgeworfene Stiff als „flatter Junge“ mit Glück und Wagen, auf mehr Krümchen als geraden Wegen, zum Direktorssessel und 12-Räder kommt? Ich habe vor Jahren schon solche Lust-Filme auf schärfste abgelehnt, man hat mir das aufschärfte übel genommen, aber ich lehne sie heute noch ab. Nichts sei gesagt gegen das wirklich gute, einfallreiche, amüsanter Lustspiel, in dem ruhig auch mal eine Bulle Sekt trinken darf. Nichts sei gesagt gegen die große echte Tonfilmoperette, in der und durch die das Stimmwunder eines großen Tenors auch den Massen ausnahmslos gemacht wird, die sonst wohl nie zu einem solchen Gastspiel die Eintrittspreise bezahlen könnten (der Film als soziale Kunst). Aber verwirrenden sollte endlich aus der deutschen Filmkunst jener Irrationalismus um seiner selbst willen, der zu einem Negativismus wird infolge seiner schiefen Stellung zu den Realitäten des Lebens.

Aber nicht umschlagen ins Gegenteil darf hier das Wollen und Streben. Nicht umschlagen in die Realität des photographischen Milieus, nicht herabsinken zur Photographie. Wir hatten das Beispiel von „Blutendes Deutschland“ und von „Der Mann Brand“, beiden Filmen kam die Macht des darstellenden Geistes und die Aktualität desselben zugute. Die Gefahr aber besteht hier, daß aus dem Antrieb des klar und deutlich Sachemollens heraus der Zwang zur Kur-Aussage sich bildet, daß statt Dichtung nur Reportage entsteht. Versuche grandioser Zeitreportage sind heute überall aktuell, man denke nur an „Schwarzabend“, an „Frauengefängnis“ und demnachst werden wir hier „Cavalade“ leben.

Solche Gedanken kommen einem und werden unausweichlich aneregt, wenn man den Film

sieht, der augenblicklich wohl die stärkste Zeitung deutschen Filmsehens darstellt, den Film, der als erster bemußt von innen heraus die volle seelische und geistige Gleichschaltung vollzogen hat, den ersten großen positiven deutschen Tonfilm: „Reifende Jugend“.

Wenn man früher Schüler, raven und Schülerfilme sah, so pflegten sie stets den Stempel der Unvernunft reiner Kritik auf der Stirn zu tragen. Auf eine oft mitreißende und aufpeitschende Art wurden die Konflikte bloßgelegt, die zwischen Alter und Jugend, zwischen Lehrer und Schüler sich ereignen und ergeben konnten. Meist war eine der beiden Typen karriert; aber auch wenn der Versuch einer objektiven Betrachtung und Darlegung gemacht wurde, so blieb stets die Tendenz im Vordergrund, und zwar die Tendenz der Anklage, der Auflehnung, der Kritik — ohne erlösenden, befreienden Vorstoß zum Gut- und Bessermachen. Und war man im Augenblick erarissen von den drängenden Postulaten der Gegenwart, so kam doch später, in nachdenklichen Stunden, meist ein bitterer Nachgeschmack, denn wie war ein Wea gezeigt, wie die Brücke geschlagen werden könnte, nie war der Versuch unternommen, aus der Dual zur Erlösung zu führen. Es war größtenteils, selbstauferlegtes Regieren. Der Wille zur positiven Lösung fehlte.

Sier nun aber sehen wir ein Werk, das nicht achlos vorübergeht an den Nöten und Klammernissen, das nicht durch die blaue Brille der Verpflichtung zum happy end sein Milieu betrachten läßt, sondern das bewußt die Konflikte aufleitet und dann aus ihnen den Weg zur Lösung sucht und findet.

Thema des Films ist die erwachende Liebe eines Primaners zu seiner Mitschülerin; Gegenthema die gleichzeitige Liebe des jungen Lehrers zu derselben Schülerin. In bunten Bildern werden die kleinen Freuden und die kleinen Sorgen dieser Schüler lebendig, prächtige Landschaftsausschnitte aus einer norddeutschen Kleinstadt am Meer, noch prächtigere Ausschnitte aus dem Milieu der Schule. Die Figuren des jungen Lehrers, eines älteren Kollegen und vor allem des Direktors der Anstalt tauchen auf, lebendig und lebensnah. Und mit Behutsamkeit gleitet nun die Kamera über die Gesichter jener jungen und dieser äußerlich alten, innerlich aber nicht minder jungen Menschen und erschließt auf eine zauberhaft schöne Weise das Innere, das lustige, das tragische, das schmerzliche und die Trübsal. Führt über frohe Kameradschaft und erste zarte Liebessehnsucht zum tragischen Konflikt: der Reifeprüfung. Der äußeren und der inneren. Denn gerade als der blonde Knud Sengelbusch ins schwere und bedeutame Examen steigt, kommt diese Liebe über ihn und mit ihr die Ziellosigkeit und die Trübsal. Der nagende Zweifel dann und die tolle Eiferjucht auf den jungen Lehrer, dem das Herz der Primanerin gehört. Und der Konflikt der Herzen greift über auf den Lehrer selbst, dem das Gesetz die Reueigung zur Schülerin verbietet, greift über auf das Herz der Primanerin, die zwischen Kameradschaftspflicht und Herzenssehnsucht zweifeln schwankt, greift über auf das väterliche Herz des schmerzenden Direktors, der zittern muß um seine heißgeliebte Jugend, ob sie wohl auch die erste große Reifeprüfung des Lebens bestreife.

Und hier kommt das Erlösende: nicht der traurig-tragische, viele Fragen offenlassende Schluß des Dreierjahren Theaterspiels, sondern eine neue, wahrhaft künstlerische Dichtung: Knud Sengelbusch überwindet sich selbst, er bestreift die Reifeprüfung!

Der Regisseur dieses Wertes ist Carl Froelich; er hatte vor Jahren „Die Nacht gehört uns“ geschaffen und wurde damals nicht verstanden; er hatte dann mit „Mädchen in Uniform“ einen der Höhepunkte deutschen Filmsehens erreicht; er hat jetzt, nach der Bombast des „Chorals von Leuten“ wieder zurückgefunden zum Filmdrama der Jugend. Fast lauter neue Gesichter hat er uns mit diesem Film geschenkt, ein Ensemble, kein ein Kollektiv von seelendurchglühten Menschen darstellern. Da ist Albert Lichten: strahlender Blondjunge zuerst, dann sich wandelnd zum grüblerischen Sucher und zum tränenlachenden Finder, ein Gesicht und eine Gestalt, wie der deutsche Film sie schon lange brauchte. Da ist Hertha Thiele: ein ganz neues anderes „Mädchen in Uniform“, zart und sehrfüchtig und doch erkenntnistark und willensstark und neben ihr Sabine Peters, Carsta Köd, Marieluise Claudius, Namen die man sich wird merken müssen. Aber auch Peter Vogt ist da in neuer gestrafter Gestalt, Paul Hentels in weit liebevoller und edlerer Charakterisierung des Märgelprofessors und schließlich Heinrich George — ein durchaus neuer Heinrich George, nicht mehr der finkere Wüterich, nicht mehr der Verdammte und Glühlose und Brutale, sondern der rauhe, starke, aber herzengute Mensch. Man kann nur andächtig vor dem Wunder dieser Regie stehen, die all diese Charaktere fand und formte und zusammenhielt.

Sie einige Höhepunkte prägen sich besonders nachhaltig ein. So das wunderbare feine Bild der ersten Zwiegespräche zwischen dem Primaner und der Primanerin, das, so freudiges Wunder des Tonfilms, vom Zirpen eines jungen Vögels begleitet wird. Das ungeheuer padende Bild der Aussprache zwischen dem Schüler und dem Direktor (man sieht nur mit tiefer Erschütterung die zitternde Hand des großen schmerzhaften Mannes, der heimlich eine Träne vom Jüwler wischt). Und das Schlusssbild der singenden Primanerschar, mit dem der Film sein großes, verführendes, ergreifendes happy end findet.

Man kann einige technische Bedenken gegen die Art der häufigen Ueberblendung und die Verwendung des Tons geltend machen, aber das verfließt völlig neben der rühmlichen Bewunderung für die große schlichte Linie, die dieser Film bei aller sorgfältigen Kleinmalerei von Anfang bis Ende durchhält. Es bleibt nur das Bedürfnis der Dankagung an Carl Froelich und seine Darsteller, an die Autoren dieses wahrhaft echten deutschen Films (R. A. Stemmle und Walter Supper), und es bleibt der Wunsch, daß dieser Film recht, recht viele würdige Nachfolger finden möge.



Filme in Karlsruhe.

Links: Eine Klassenszene aus dem großartigen Froelich-Film „Reifende Jugend“ (Resi). Mitte: Szene aus dem Lustspiel „Die kalte Mamsell“ mit Lucie Englisch, Jacob Tiedcke, Julius Falkenstein, das in der Schauburg stärksten Beifall findet. Rechts: Anny Ondra in ihrem neuesten Film „Fräulein Hoffmanns Erzählungen“, der im Pali mit größtem Publikumserfolg läuft und als der beste aller Ondrafilme anzusprechen ist.

Bilanz des Staatstechnikums über das Sommer-Studienhalbjahr 1933.

Am 23. März 1933 wurde das 110. Studienhalbjahr der Anstalt mit 368 Studierenden eröffnet. Darunter befanden sich 49 Neueintretende. Die vier Abteilungen waren besetzt: die Hochbauabteilung mit 87 Studierenden, die Tiefbauabteilung mit 69 Studierenden, die elektrotechnische Abteilung mit 82 Studierenden, die elektrotechnische Lehrgang beteiligten sich 34 Studierende. Es wurden geführt: 4 Vorbereitungslehrgänge, 20 Fachklassen. Das Alter der Studierenden betrug im ganzen Durchschnitt (nach dem Stand zu Beginn des Studienhalbjahrs) 21,9 Jahre. In den vier Abteilungen einzeln betrug das Durchschnittsalter in der oben genannten Reihenfolge der Abteilungen 21,4, 21,6, 22,4, 22,5 Jahre.

Während des Studienhalbjahrs wohnten 79 Studierende nicht in Karlsruhe. Unter den 368 Studierenden waren 198 katholischen, 167 evangelischen und 3 sonstigen Bekenntnisses. Die Dauer der praktischen Ausbildung stellte sich bei den Studierenden der Hochbau-, Tiefbau-, Maschinenbau- und elektrotechnischen Abteilung im ganzen Durchschnitt auf 4,0 Jahre und bei diesen 4 Abteilungen in der zuvor angegebenen Reihenfolge durchschnittlich auf 3,6, 3,3, 4,7, 4,5 Jahre.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich im Berichtsjahr einschließlich des beamteten Direktors aus insgesamt 58 Mitgliedern zusammen. Es waren dies 39 planmäßige, 1 außerplanmäßige, 1 vertraglich angestellter Lehrer und 17 Hilfslehrer.

Drei Abteilungen der Anstalt waren Unterrichts-Assistenten zugeordnet; ihre Zahl belief sich im ganzen auf 5.

Der Verwaltungsdienst wurde von einem Anstaltsverwalter, einer Kanzleiassistentin und einer Schreibgehilfin versehen.

An handwerklich vorgebildetem Personal sind außerdem tätig: ein technischer Sekretär in der elektrotechnischen Maschinenlaboratoriumswerkstätte; ein Maschinist in der Versuchswerkstätte-Hochfrequenz und in der Zentralheizung.

Den Amtsgehilfen sind zugeordnet: 1 Hausmeister, 1 Laborant, 1 Oberwachmeister, 1 Wachtmeister.

Das Glück ist jetzt billiger!

Kaufen Sie ein Klassenlos zum neuen ermäßigten Preis. Nachstehende Lotterie-Einnahmer halten Glücksnummern für Sie bereit.

Die staatl. Lotterie-Einnahmen

Zwerg Telefon 4828 **Dr. Meyer**

Hebelstr. 11 Waldstr. 38

Die Staatslotterie billiger! Versuchen Sie Ihr Glück!

Trotz bedeutend herabgesetzter Preise ausgezeichnete Gewinnmöglichkeiten. Es kostet: Ziehung der 1. Klasse 42/268. Lotterie am 20. und 21. Oktober 1933. Bestellen Sie bei Staatl. Lotterie-Einnahme

3.- 6.- 12.- 24.-

B. HOLZ, Karlsruhe i. B., Karlstrasse 64 Telefon 3524 Postscheckkonto 11118

Kauflose

zur 42/268. Lotterie sind zu haben

von Gersdorff

Staatl. Lotterie-Einnahme

Kaiserstrasse 229

Postscheckkonto 29705 Tel. 2006

Der Los-Preis der Staats-Lotterie billiger

Das 1/8 Los wieder 3.- RM.

Außerordentliche Gewinnaussichten

Versuchen Sie

Ihr Glück in meiner Kollekte

Bernhard Goldfarb

Staatl. Lotterieleinnehmer, Karlsruhe, Kaiserstr. 161, Tel. 408

Dort, wo der Greif vor der Post hinschaut

Douglasstraße 6

Frh. v. Teuffel

Fernsprecher 990

Sport · Turnen · Spiel

VfB. Mühlburg — VfB. 1:0.

Großkampfstag allerersten Ranges, dem man in Karlsruhe Sportlerfreizeiten infolge dessen auch mit gespanntem Interesse entgegen sah, sollte sich doch dabei zeigen, ob die Mühlburger VfB. über nach ihren bisherigen glänzenden Spielerfolgen auch dem baltischen Meister die Spitze zu bieten imstande sein werden. Und sie haben es wirklich geschafft und dabei den Beweis geliefert, daß bei den Spielen auf dem Mühlburger Platz für jeden Gegner die Punkte sehr rar sein werden. Eine Rekord-Zuschauermenge von über 5000 Personen erlebten ein von der ersten bis zur letzten Minute äußerst spannendes Spiel, zwei vollkommen gleichwertige Gegner spielten eine ganze Menge schöner Situationen heraus, wobei die Mühlburger einen Straßstoß knapp über das Tor und VfB. einen solchen knapp neben das Tor setzte. Nach und nach wurden die Angriffe der Mühlburger immer gefährlicher, sechs Minuten vor der Pause konnte Stadler einen scharfen Schuß von Schwörer zwar noch abwehren, war aber schon eine Minute darnach geschlagen, als Moser einen von rechts kommenden Ball unhalbfahr zum 1:0 für Mühlburg vermaßdelte.

Das in der ersten Spielhälfte äußerst ruhig verlaufene, sehr schöne Spiel wurde in der zweiten Hälfte immer lebhafter und drohte auch mehrmals hart zu werden, doch der ruhig und sicher amtierende Schiedsrichter Herr Stutzgart behielt die Fäden immer fest in der Hand. VfB. hatte jetzt sichtlich mehr vom Spiel, doch die Platzbesitzer wehrten ruhig und sicher ab. In der Mitte der zweiten Hälfte ging der Verteidiger Huber in die Sturmmitteln, auch Müller, der bisher als Rechtsaußen nicht viel Gelegenheit hatte, sich auszuzeichnen, stand jetzt als Verteidigerstürmer, wo er öfters äußerst gefährlich wurde. Obwohl nun der VfB.-Sturm entschieden mehr Durchschlagskraft hatte, gelang es ihm nicht, die Mühlburger Hintermannschaft zu überwinden. Im Gegenteil: die Platzbesitzer ließen nicht locker und wenn auch die Angriffe des VfB. zahlreicher waren, so waren die Angriffe der Mühlburger desto gefährlicher, so daß

neben Schönmaier im Mühlburger Tor auch Stadler im Tor des VfB. oft eingreifen mußte und es schließlich bei dem 1:0-Siege blieb. R.

V. f. L. Redarau — Phönix-Karlsruhe 3:2.

Eigener Drahtbericht.

H. Mannheim, 30. Sept. Man kann getrost sagen, daß dieses Treffen bis jetzt das interessanteste Spiel in Mannheim war, trafen doch zwei Gegner zusammen, die einander vollkommen ebenbürtig waren. Wenn nun Karlsruhe das Spiel verlor, so ist damit nicht gesagt, daß die Redarau besser waren; dem Spielverlauf nach wäre jedenfalls ein Unentschieden gerechter gewesen, denn das schönere Spiel sah man unstrittig bei Karlsruhe. Redarau ließ das schöne Spiel beiseite und stellte sich auf Kampf ein, und daß dies besonders heute Redarau gut verstand, mußte die Phönix-Elf bald merken, als die Mannheimer kurz hintereinander zwei Tore erzielten, die reine Durchbruchsmomente darstellten. Den Hauptanteil daran hatte Zeißfelder, der in glänzender Verfassung war und ein prachtvolles Spiel zeigte. Sein Vorkürmen war immer gefährlich, denn seine direkten Bälle waren immer so berechnet, daß für Phönix immer heikle Situationen entstanden. So ist vielleicht manche Unsicherheit des Phönix-Tormächters zu entschuldigen. Maier wurde erst im Verlauf der zweiten Spielhälfte sicher und er hätte zum mindesten das erste Tor von Zeißfelder verhindern müssen. Seine Vorwürfe waren schlagender, insbesondere Lorenzer. Das Fehlen Heisers machte sich bei der Phönix-Elf stark bemerkbar und im Sturm war es eigentlich nur Schwörbe, der immer in Form war.

Gleich zu Beginn des Spiels drückten die Karlsruhe gegen das Mannheimer Tor. Dann bemächtigt sich Zeißfelder des Balles und schießt nach einem Alleingang zum Führungstreffer ein; ein Zusammenstoß im Kampfspiel, der eine schöne Vorlage an Zeißfelder gab, bringt das

zweite Tor. Nach der Pause wird zwar Zeißfelder sehr stark abgedeckt, dafür wird die linke Seite von Redarau immer gefährlicher, Striehl kann auf eine schöne Vorlage vom Linksaußen das Resultat auf 3:0 stellen. Bald darauf kommen aber die Karlsruhe durch einen taktischen Fehler der Redarau Verteidigung zu ihrem ersten Tor, indem Förny die Gelegenheit benutzte, über dem Torwächter hinweg einzuschießen. Schon wenig später entsteht vor dem Redarau Tor eine gefährliche Situation. Schwörbe gibt den Ball zu Mohr, welcher inzwischen in den Sturm ging, den dieser dann zum zweiten Male einschleift.

Germania Durlach — Beiertheim 1:1.

Am Samstagabend griff auch Beiertheim in die Verbandsspiele der Bezirksliga ein. Das Spiel war leider eine Enttäuschung für die Zuschauer und erst recht für die Anhänger beider Vereine. Die Leistungen waren mäßig und das Spiel wurde auch nicht durchweg sportlich durchgeführt. Die erste Halbzeit verlief torlos und stand im Zeichen einer Leberlegenheit der Durlacher Germania. Die Beiertheimer konnten durch reichliche Verteidigung während dieser Periode Erfolge vermeiden. Die zweite Spielhälfte beginnt etwas verheißungsvoller. Denn Beiertheim gelang es, durch schönes Zusammenwirken schon in der 4. Minute von Halbrechts aus das erste Tor zu schießen. Das Spiel wird nun beiden Seiten etwas besser und schon 5 Minuten darauf zieht Durlach durch schönen Kopfball von Bogel aus einer Ecke resultierend gleich. Allgemein glaubte man an einen Aufschwung der Beiertheimer, aber beide Mannschaften verfielen wieder in die alte Spielweise, und unter mäßigen Leistungen ging das Spiel zu Ende.

Frankonia — Karlsdorf.

Es sei hiermit nochmals darauf hingewiesen, daß das heute mittags 4 Uhr auf dem Frankoniaplatz ausgetragene Verbandsspiel das einzige Treffen ist, das in Karlsruhe stattfindet. Die Frankonia befreiten dieses erste Spiel mit folgender Aufstellung:

Frankonia	Frankonia	Frankonia	Frankonia	Frankonia
Platz	Ditter	Rath	Gottmann	Gröbel

Das Redauen ist wegen des Erntedankfestes abgesetzt worden. Das Rennen findet bestimmt am folgenden Sonntag statt.

Sport in Kürze.

Einen neuen Höhenflug-Weltrekord stellte der französische Flieger Gustave Lemoine am Donnerstag in Paris auf. Lemoine erreichte mit einem Landflugzeug eine Höhe von 13 800 Meter und verbesserte dadurch den bisherigen Rekord des Engländers Frank Wins um rund 400 Meter.

Deutschland, Amerika und Frankreich tragen am 18. November in Berlin einen Länderkampf des Tennis-Berufsspieler aus. Dabei werden Tilden und Barnes (USA), Cochet und Blaas (Frankreich), sowie Kistlein und wahrscheinlich Kajusch (Deutschland) in Aktion treten.

Der süddeutsche Meisterverein, die Fürther Spielvereinigung, konnte in diesen Tagen auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Die „Aebblätter“ haben während dieser langen Zeit viel zum Ansehen des deutschen Fußballsports im In- und Ausland beigetragen. Dreimal — 1914, 1926 und 1929 — wurden sie Deutscher Fußballmeister.

Landgerichtsdirektor Dr. Arndt-Berlin wurde vom Reichspräsidenten von Eschammer-Dien im Einvernehmen mit Dr. W. Schomburgk, dem Führer der Fachschule Tennis, Hockey und Golf zum Führer der Leichtathletikspieler ernannt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Glück wird billiger. — Unter diesem Motto werden wir auf die heutigen Anträge der Lotterien-Gewinnnehmer und empfehlen möglichst baldige Bestellung der Lose für die verbleibende Staatslotterie. Das Hotel kostet nur 3 Mk. und man kann damit netto 100 000 Mark gewinnen. Die Nachfrage ist sehr groß. Die Zeichnung findet statt am 20. und 21. dieses Monats.

Seien Sie der Mühe Preis. Vor Hunger und Not werden uns am Erntedankfest. Da nun aber die Erde selbst nicht alle Not lindern kann, muß der Mensch helfen. Diesen Grundgedanken vertritt auch die Firma Kaiser's Kaffe-Gesellschaft, wenn sie wiederum Lebensmittel für die Winterhilfe spendet und zwar in diesem Jahre die beachtenswerte Menge von einer Million Pfund Lebensmittel im Werte von 200 000 RM., die durch ihre Verkaufsstellen als diesjähriger Beitrag für das Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt verausgabt werden.

Die Tundufolgen des Rundfunkprogramms Rundfunk

Freiburg i. Br. 527 kHz (567 m)

Das Programm vom 1. bis 7. Oktober 1933

Mühlacker 833 kHz (360 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:

6.00: Nach Frankfurt; Wetter, Gymnastik.

7.00-8.00: Nachrichten, Wetter, Großkonzert.

6.30: Aus Frankfurt; Gymnastik.

10.00: Nachrichten.

Sonntag, 1. Oktober.

Deutscher Erntedankfest 1933.

- 6.30: Reichs-Sendung: Morgenkonzert.
- 7.45: Reichs-Sendung: Antropologie, Reichsmusiker Dr. Göttsche, Einführung des Erntedankfestes.
- 8.05: Wetter, Nachrichten.
- 8.10: Volkslieder.
- 8.45: Evangelische Morgenfeier, Erntedankfest.
- 9.30: Reichs-Sendung: Morgenfeier, Erntedankfest vor und in dem Dorf im Mühlberg.
- 10.45: Reichs-Sendung: Sündenbrot vom Flughafen Berlin, Sendung aus der Reichshalle.
- 12.00: Musikkonzert vom Schloßplatz Stuttgart. Ausf.: Das Musikfest des Jm. Regiments 13.
- 13.00: Reichs-Sendung: Erntedankfest.
- 13.45: Reichs-Sendung: Erntedankfest. Ein fröhliches Spiel von Hans Friedrich Blum.
- 14.30: Reichs-Sendung: Befreiung nach Bodenwerder. Eine heitere Szene von Bernhard Blum.
- 14.45: Reichs-Sendung: Winterlieder.
- 15.05: Reichs-Sendung: Hermann-Vöns-Gieder.
- 15.35: Reichs-Sendung: Der Segen der Bauernschaft. Ein herrliches Erntedankfest von Hans Jürgen Hierens.
- 16.30: Reichs-Sendung: Bauernschwänke.
- 17.00: Reichs-Sendung: Herbstlieder.
- 18.45: Musikkonzert. Solist: W. M. Domgraf-Bachhaender, Berlin.
- 20.00: Reichs-Sendung: Konzert.
- 21.00: Reichs-Sendung (München): Von Tenne u. Tannhoben. Eine Bauerliche Stunde.
- 22.00: Nachrichten.
- 22.30: Reichs-Sendung: Torleuchtschichten.
- 24.00: Reichs-Sendung: Vauvefische.
- 1.00: Reichs-Sendung.
- 2.00-3.00: Reichs-Sendung.

In der **DKW-Werkstätte** Baumeisterstraße 3 werden Sie fachmännisch und prompt bedient!

- Montag, 2. Oktober.**
- 6.30: Reichs-Sendung: Tageskonzert. Zum Geburtstag des Reichspräsidenten.
 - Die Sendungen: 6.30, 6.45, 7.00, 7.10, 7.15 fallen aus.
 - 10.10: Schlußkonzert-Reichs-Sendung: Gedankstunde anlässlich d. 88. Geburtstages des Siegers u. Tannenberg.
 - 10.30: Sonate in G-Moll, op. 40 und Sonate Nr. 15 in D-Dur, op. 108.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 13.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
 - 13.25: Lokale Nachrichten.
 - 13.35: Mittagskonzert.
 - 15.30: Das deutsche Land — die deutsche Welt. Vortrag von Hans Gieseler.
 - 16.00: Nachmittagskonzert.
 - 18.00: Französisch.
 - 18.20: Gedächtnisrede von Friedrich Schiller, der Begründer der deutschen Literatur, Dr. von Seeger.
 - 18.35: Die Freiheit in der Schöpfung, gemessen ist! Sprang oder Freiheit in der Schöpfung, Dr. Walter Kublmann, Freiburg i. Br.
 - 18.50: Landwirtschaftsnachrichten.
 - 19.00: Stunde der Nation: Einiges Feuer, Ghrisiel von Edo Felix Jahn.
 - 20.00: Brief ins Heute (Kurzmitteilungen).
 - 20.10: Volksmusik.
 - 20.50: „D. S. V.“ Männer und Ereignisse in der Leistung der deutschen Meere. Hörspiel.
 - 21.30: Klaviermusik.
 - 22.00: Vortrag über Desterreich.
 - 22.30: Du mußt wissen...
 - 22.30: Wetter, Nachrichten.
 - 22.45: Lokale Nachrichten.
 - 23.00: Wettermusik der Fünf-Kapelle.
 - 24.00: Nachtmusik.

Radio-Freytag Herrenstraße 48 (zw. Erbprinzen- u. Amalensstr.) Verkauf auch auf der N.S.-Grenzland-Messe — Stand 35

Radio-Strauss Das führt Rundfunk-Spezialgeschäft. Telefunken-Geräte auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung und niedriger Ratenzahlung. Telefunken-Schallplatten und NS-Schallplatten. Karlsruhe, Kaiserstr. 46, Telefon 5015

- Dienstag, 3. Oktober.**
- 10.00: Schlußkonzert: Das deutsche Land — die deutsche Welt. Verlegens-Konzert: Ullrich.
 - 10.30: Die Kreuzer-Sonate. Sonate Nr. 9 A-Dur, op. 47, von Beethoven. — Ullrich: Schallplatten.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 13.00: Nachrichten.
 - 13.25: Lokale Nachrichten.
 - 13.35: Mittagskonzert.
 - 16.00: Ein düsterer Nachmittag.
 - 18.00: Musik.
 - 18.20: Aus der Not — Kinderhilfe der weiß. Abteilung eines Arbeitsamtes. Bericht von Emma Diehl.
 - 18.35: Erzähl. Kamerad! Die Vierhundert des Frontsoldaten. Argonnenwald! Im Winterabend...
 - 18.50: Stunde der Nation: Johannes Brahms.
 - 19.00: Stunde der Nation: Johannes Brahms.
 - 20.00: Vortrag.
 - 20.10: Johann-Strouß-Abend.
 - 22.00: Heimgabe, Wetter, Nachrichten.
 - 22.30: Du mußt wissen.
 - 22.30: Lokale Nachrichten, Sport.
 - 22.45: Unterhaltungsmusik.
 - 23.00: Nachtmusik.
 - 24.00: Nachtmusik.

Zentralheizungen Emil Schmidt G. m. b. H. Tel. 6440 Hebelstr. 3 Verkaufsraum Waldstraße gegen Führer-Verlag

- Mittwoch, 4. Oktober.**
- 10.00: Heitere Unterhaltungsmusik.
 - 10.55: Monumente.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Mittagskonzert.
 - 13.15: Wetter, Nachrichten.
 - 13.25: Lokale Nachrichten.
 - 13.35: Mittagskonzert.
 - 14.30: Stunde der Jugend.
 - 15.30: Deutsche Hausmusik.
 - 16.00: Nachmittagskonzert.
 - 18.00: Deutsch für Deutsche. Dr. Karl Holsamer: In- und auswendig. Eine Kriegserklärung an den Furchen.
 - 18.20: Vortrag: Rasse ist entscheidend.
 - 18.35: Schiller und Schiller das Tier. (Zum Weltfesttag am 4. Oktober 1933). Prof. Dr. Volkmann Schmidt.
 - 18.50: Landwirtschaftsnachrichten.
 - 19.00: Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter. Schöff und Dampf. Spiel von Ludwig Hartmann.
 - 20.00: Brief ins Heute (Kurzmitteilungen).
 - 20.10: Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter. Schöff und Dampf. Spiel von Ludwig Hartmann.
 - 21.10: Giacomo Garcia.
 - 21.30: Bruder Ter. Eine Sendung von Dierleben und Dierleben (zum Weltfesttag) von Eise Prof.
 - 22.00: Vortrag über Desterreich.
 - 22.30: Du mußt wissen...
 - 22.30: Wetter, Nachrichten.
 - 22.45: Lokale Nachrichten, Sport.
 - 23.00: Nachtmusik.
 - 24.00: Nachtmusik.

Radio-Meissner Kaiserstrasse 79, Telefon 6707 Die neuesten Telefunken-, Selbst-, Saba-, Mende-, Reico-, Lorenz- u. Schaubgeräte Volksempfänger VE 301 RM. 76.- auch auf Teilzahlung/Reparaturen aller Systeme Einzelteile in groß. Auswahl

- Donnerstag, 5. Oktober.**
- 10.30: Schwäbisch-Bairisch. Heitere Schallplatten.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 13.15: Wetter, Nachrichten.
 - 13.25: Lokale Nachrichten.
 - 13.35: Mittagskonzert.
 - 16.00: Nachmittagskonzert.
 - 18.00: Spanisch.
 - 18.20: Das Organische im Bildungs- und Berufsgebiet.
 - 18.35: Aus Karlsruhe: Der Gesangene Friedrich des Großen: Brief von der Front. Seine Persönlichkeit nach dem Original seiner Memoren u. Notizen, geschrieben von Ulrich v. d. Trenck.
 - 18.50: Landwirtschaftsnachrichten.
 - 19.00: Stunde der Nation: Symphonische Tänze für großes Orchester.
 - 20.00: Brief ins Heute (Kurzmitteilungen).
 - 20.10: Heilige Auflebung. Von Hans Müller-Schöfler.
 - 22.00: Wetter, Nachrichten.
 - 22.30: Du mußt wissen...
 - 22.30: Lokale Nachrichten, Sport.
 - 22.45 u. 24.00: Nachtmusik.

Pelze kaufen Sie jetzt am billigsten beim Kürschner NEUMANN — Erbprinzenstr. 3, Telefon 5019

- Freitag, 6. Oktober.**
- 10.00: Schumann, op. 61. Zweite Symphonie C-Dur.
 - 10.40: Die schöne Stimme (Schallplatten).
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Mittagskonzert.
 - 13.15: Wetter, Nachrichten.
 - 13.25: Die fröhlichen Jünger.
 - 14.30: Kleine Hausmusik.
 - 16.00: Italienische Oper.
 - 17.00: Deutsche Meierei.
 - 18.00: Englisch.
 - 18.20: „Vollgesundheit und Wachstum“, Vortrag von Charlotte Geyer.
 - 18.35: Der juristische Ratgeber: Die Bedeutung des Geldes im Arbeitsrecht. Rechtsanwalt Dr. S. Brückel.
 - 18.50: Landwirtschaftsnachrichten.
 - 19.00: Stunde der Nation: Deutscher Abend.
 - 20.00: Brief ins Heute (Kurzmitteilungen).
 - 20.10: Neben-, Motel-, Kabin- und Kabin-Gesänge.
 - 20.30: Die Sprache des deutschen Soldaten. Hörspiel von Harald Frimms.
 - 21.00: Ungarische Musik.
 - 22.00: Wetter, Nachrichten.
 - 22.30: Du mußt wissen...
 - 22.30: Lokale Nachrichten, Sport.
 - 22.45: Volksmusik.

J. Petry Wwe. Inh. Hermann Voigt Kaiserstraße 102

Das Fachgeschäft für gediegene Juwelen Gold- und Silberwaren — Armbanduhren Neuanfertigen Umarbeiten Reparaturen Tafelgeräte- und Besteck-Verkaufsstelle der Württembergischen Metallwarenfabrik

- Samsitag, 7. Oktober.**
- 10.00: Die Comedian Harmonists (Schallplatten).
 - 10.30: Bauernstunde.
 - 10.50: Drei Hunderte Komot um die deutsche Mode.
 - 11.10: Orgelmusik.
 - 11.55: Wetter.
 - 12.00: Unterhaltungskonzert.
 - 13.15: Wetter, Nachrichten.
 - 13.25: Lokale Nachrichten.
 - 13.35: Heitere Musik für allerlei Instrumente. Streichquartett von Madef.
 - 14.30: Stunde der Jugend.
 - 15.15: Verit morien!
 - 15.30: Höre von Julius Bengert. Zum Gedächtnis seines 8. Todestages.
 - 16.00: Nachmittagskonzert.
 - 18.00: Ernst und Dankfest im neuen Deutschland und Heil. Der Führer des deutschen Handwerks. Dr. G. Schmidt.
 - 18.20: Nord, Rede an seinem Todestag. Von Fritz Reich-Waltesen.

Karrer Beleuchtungskörper RADIO Große Auswahl - Billige Preise

- 18.35: Ein Besuch in Ravensburg vor 100 Jahren. Ein Bild aus der guten, alten Zeit von Ludwig Diehl.
- 18.50: Landwirtschaftsnachrichten.
- 19.00: Stunde der Nation: 20. Deutsches Herbstfest im Koln. Abendmusik: Werke von Joh. Seb. Bach.
- 20.00: Brief ins Heute (Kurzmitteilungen).
- 20.10: „Die bessere Hälfte“. Es arbert sich darüber Ade Mann, Hans Genuß, das Abenteuer Dorn. König. Südwestfunk und Billi Reichert.
- 21.10: Wagners, fest gedrückt! Eine literarische Stunde.
- 22.00: Wetter, Nachrichten.
- 22.30: Du mußt wissen...
- 22.30: Lokale Nachrichten, Sport.
- 22.45: Unterhaltungsmusik.
- 24.00: Nachtmusik.

Rolls herrlichen Resen-, Luft- und Sonnenplätzen wird jetzt die Wäsche wunderbar!

Mar Denny / Jörg der Wölfe, der Städtefeind

Der Lebensräucherer zu Baden.

„Schwur“ nicht Urfehde, Schwur, Vater, nicht!
und vor Jörg dem Wölfen aufeinanderdrückt
sein Sohn, wie der Tod so sagt.

„Schwur“ nicht, Schwur nicht! — o grauenerregender
wie wild auch der Mutter schreit: schon
empfangen des Graten Eid.

Wie hatte gekämpft voll zäher Wut
sein Feind, der Graf überlein,
als schworen er mügte beim heiligen Christ,
friedfertig und nahm zu sein.

Zu seinem Sohne, ach, und verflucht,
beugt Jörg sich tief hinab
und gepannt lauchigen Mütter und Knapp:
„Gott! Mach, den Wurzelpflanzen,
der vor des Welters letzter Tagt
die Leinwand begann.“

Nach Allerheiligen sollt' er zur Gruft,
schon war geöffnet das Tor,
da ahnen Weiße durch die Luft
und Benachteiligte drängen vor

und haken und schlagen mit Speck und Schwert,
die rübergehenden Hund!
des Welters Leidnam zur Erde fährt,
und die Luft sind tot, oder wund.

Die Burg ist verloren — „Verdammt Verrät,
wer vor der Schwur“ knirscht Jörg,
Den Jörg Urfehde schwört die blutige Lat,
sie war Graf überlein Wert.“

Zurück kommt Jörg, sein Schwert blüht auf,
dem überlein führt er zu,
da kommen die Ritter des Raufenden Lauf
und der Markgraf schließt auf.

„Urfehde Ihr schwört beim heiligen Gott,
Herr Ritter von Schauenburg,
und Schwur bleibt Schwur, vor diesem Gehot
ist hoher loger ein Schwur.“

Sein Blut kreist verächtlich den überlein,
der sich erschreckend duckt,
denn nicht vor dem Grafen Jörg allein
war die Hand zum Schwert gezuckt.

Der blüht wie ein Ferkel umher im Kreis,
und plätschert er dröhnend laut:
„Wortrechtlich, daß ich der Wölfe schon haß,
bedenkt es, Ihr Herr'n, gute Nacht!“

Er schreit hinaus mit klirrendem Schwert,
sein Sohn folgt ihm bleich und matt:
ein mildes Lachen, ein wilder Riß,
und das Dunkel verflungen sie hat.

Um die Schauenburg.
„Der Feind spielt mit dir Schwur
und laute den lauten Wut,
ein Leben ohne Schlag und Grab
ist nichts für den überlein.“

Schon jahrelang haben wir auf dem Berg
und verlieren die schönste Zeit,
hät' wie gedacht, daß der böse Jörg
so schamlos hält seinen Eid.“

Sein Freund, der von Ferkel, nimmt die Laute zur Hand
und trällert ein freches Lied:
„Mit Birnen und Wein gefüllt mir's im Land,
Trittst nicht!“

Blick! — lurt ein Wölfe an seiner Stirn
haarig geht vorbei,
dann flüchten im Woge und Schwertkling'n
und kämpfender Männer Gefährte.

Der überlein tobt: „Verraten, verdammt!
als man sie menschenhaft beschleht,
So schreit Jörg's uns“, von Ferkel umflammt,
Jörg der Wölfe ihn höhentlich grüßt.

Er kämpfte nicht selber, Ehre und Eid,
banden den tapferen Mann,
seine Stütze aber er führte zum Streit,
der lebt um die Burg hieb an.

Schriftleiter: Karl Noho. — Druck und Verlag des „Karlshuber Tagblatt“.

Die Hochzeit

Die Knechte hegt ferner: Seht ihr denn nicht
den roten, meineld'gen „Schwur“?
und von allen Seiten hageln dich
die Zwölfe aus der Luft.

Da kocht Jörg dem Wölfen das heiße Blut:
„Ich bin doch kein kändiger Hund!“
den Eid vermag er vor blinder Wut,
er schließt den überlein wund.

und treibt die Feinde vor sich her,
bis er zum Tor sie drängt,
wo ihnen mit Schwert und fliehendem Feer
das Fell wird gründlich verknagt.

Zur Wunde sie fliehen mit Ach und Weh,
die fast unter der Menge birht,
da schneit sie plötzlich in die Hölz
und mit ihr Hans von Ferkel.

der sich verzweifelt krampfhaft hält
an ihrem fetten Holz,
bis in den lumpigen Graben er fällt,
durchbohrt von Pfeil und Bolz.

Und Jörg der Wölfe schallend lacht,
doch von drüben der überlein ruft,
daß graulich es tönt durch die finstere Nacht:
„Hör' an Hölle, meineld'ger Schwur.“

weh, da dem Feind bist nicht zu löschlich,
ho, Mitternacht und -wort,
ein Spott ist's geworden dem Schwanenrücken.
da schließt Jörg, der Wölfe sich fort.

verfolgt und gequält vom furchtbaren Hohn,
zu den Säulen mit müdem Schritt,
und findet tot auf der Bahre den Sohn,
der im Kampfe neben ihm litt.

Entsetzen kriecht ihm ins bleiche Gesicht,
seine Augen öffnen sich weit,
und schneit aus seiner Brust es bricht:
„Der Eid, der Eid!“

Das Ende.
„Herr Jörg, den Wölfen, den Städtefeind,
wie tun in Ach und Wut,
und jeder darf jagen und töten ihn,
wo immer er kann.“

Herr Jörg der Wölfe sprach fassigen Eid
nach Wächter und schliefendem Sohn,
drum ist er wie Fisch und Vogel frei
und sein Wörder darf jeder sein.

Herr Jörg und ohne Ehr,
und verflucht und ehelos jeder ist,
der mit ihm hält Versteht.

Herr Jörg, den Wölfen, den Städtefeind,
die heilige Schwur kannst,
Geheiß soll er sein wie ein mildes Tier
und gemartert, geküßt, verbrannt.“

Der Wächter findet das Pergament
geschleht an's kühne Tor
und Mutte und Stemmung, und einig reunt
er kühnend zur Burg empor.

Graf Jörg steht das Irret mit finstern Blick,
seine Hand sich drohend halt,
doch mutlos starrt er im Stahl gurrnd,
wie Ferkel es vor ihm wallt.

und Silber kommen und Silber steh'n
aus blutigem Kampf und Streit,
und dicker köhnt er vor sich hin:
„Der Eid, der verruchte Eid!“

Nach keine Ehre und vogelfrei,
durch mich mein Gesicht beschleht?
Hein, Herrgott im Himmel“, es klinget wie ein Schwert,
„dann lieber im Graben verreckt!“

Er holt seine Waffe und heimlich schlacht
er aus der Burg sich fort,
ohne Heimat und Namen, von niemand erreicht,
treibt er von Ort zu Ort.

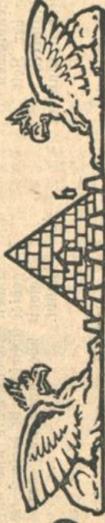
Wie war sein Ende? Ein Spielmann sang
von eines Wolfharenen Jagt,
des Schwert feis tapfer im Streite Klang —
im Wäldchen liegt er verbarrt.

Die

Pyramide

Wochenschrift

zum Karlsruher Tagblatt



22. Jahrg. No 40

1. Okt. 1933

Wolfgang Dreutlein / Die Hochzeitsritte des „Kemmens“ in Baden.

Das Hochzeitsfest ist zugleich ein Abschiedsfest; Braut und Bräutigam verlassen in den meisten Fällen das Elternhaus, um in neuer Gemeinschaft ihr Leben zu führen. Doch stellt die Hochzeit ja nicht nur ein Abschiedsfeiern vom Elternhaus dar, sondern darüber hinaus ein Schwelgen von den weiteren Gemeindefestlichkeiten der Hochzeiten, der Braut- und Mädchenschäfte, und oft vom Demotator überhaupt. Wie alle Liebesfeste, im menschlichen Leben, die einen neuen Abschnitt einleiten, also bei mehrläufiger Geburt, Taufe, Konfirmation und Tod, hat auch die Hochzeit als Übergang vom Ledigen zum Ehestand zum Emporkommen eines reichen Brautpaars Anlaß gegeben.

Die Hochzeitsritze, die dieses Fest umranken, sind außer dem Festessen, durch allabendliche Tänze und Gesänge das Brautpaar zu feiern, herausgehoben aus dem Gedränge mit diesem Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt eine feierliche Darstellung zu geben. Die Gemeindefestlichkeiten, die der Hochzeitsritze, ist eine so enge und hochentwickelte, daß ein Ereignis bildet, dem man in Sitten und Bräutigam Ausdruck zu geben bemüht ist.

Das sind auch die Gründe zum Entstehen einer Hochzeitsritze gemein, die man in Baden Kemmen, Vorparnen, Aufblasen, Aufhängen oder Sperren nennt; in Schwaben führt diese Ritte den Namen „Hochzeitsritze“. Eine Karte des Altlands der deutschen Volkskunde mit rund 500 Besonderen in Baden gibt uns einen ersten Überblick über das ganze Reich, das die Hochzeitsritze umfaßt. Die Hochzeitsritze ist eine so enge und hochentwickelte, daß ein Ereignis bildet, dem man in Sitten und Bräutigam Ausdruck zu geben bemüht ist.

Die Hochzeitsritze ist zugleich ein Abschiedsfest; Braut und Bräutigam verlassen in den meisten Fällen das Elternhaus, um in neuer Gemeinschaft ihr Leben zu führen. Doch stellt die Hochzeit ja nicht nur ein Abschiedsfeiern vom Elternhaus dar, sondern darüber hinaus ein Schwelgen von den weiteren Gemeindefestlichkeiten der Hochzeiten, der Braut- und Mädchenschäfte, und oft vom Demotator überhaupt. Wie alle Liebesfeste, im menschlichen Leben, die einen neuen Abschnitt einleiten, also bei mehrläufiger Geburt, Taufe, Konfirmation und Tod, hat auch die Hochzeit als Übergang vom Ledigen zum Ehestand zum Emporkommen eines reichen Brautpaars Anlaß gegeben.

Die Hochzeitsritze, die dieses Fest umranken, sind außer dem Festessen, durch allabendliche Tänze und Gesänge das Brautpaar zu feiern, herausgehoben aus dem Gedränge mit diesem Eintritt in einen neuen Lebensabschnitt eine feierliche Darstellung zu geben. Die Gemeindefestlichkeiten, die der Hochzeitsritze, ist eine so enge und hochentwickelte, daß ein Ereignis bildet, dem man in Sitten und Bräutigam Ausdruck zu geben bemüht ist.

wird nur gememmt, wenn ein Teil des Brautpaars von auswärtig kommt. Ist die Braut aus einer anderen Gemeinde, so hemmen die Mädchen mit einem schönen Bande in der Brautkammer kein Einheimischer, so sperren die Brautkammer mit einer Kette dem Hochzeitspaar den Weg. Die Straße wird in den meisten Fällen mit einem Strid, einem Band oder einer Kette gesperrt; in einigen Orten, z. B. in Oberarmersbach (M. Dissenburg) und in Bruggen (M. Siedingen) wird der Hochzeitszug mit Stangen gehemmt, in anderen wieder, z. B. in Krozingen (M. Staufen) und in Schenkenzell (M. Wolfach) wird eine Girlande zum Vorparnen benötigt. In Wolfach (M. Kelsch) rollt die Jugend leere Bierfässer in den Weg, um durch diesen arten Wein den Bräutigam an das Festhalten zu mahnen.

Die Hochzeitsritze bei diesem ganzen Brauch ist für die Ausführenden natürlich die Kostsumme, die der Bräutigam oder die Brautkammer, in der Hauptsache (M. Dissenburg) die Ehrenrenten, das sind gewöhnlich die Kostsummen des Hochzeitspaars, mit dem der Weg gesperrt wird, schon ein Körbchen aufgehängt, in das der Weg gesperrt geht wird. Die Höhe der Kostsumme ist örtlich sehr verschieden. In den Orten, in denen die Kostsumme ist, wird der Bräutigam meistens 1, 2, 5 und 10-Pfennigsummen unter die Kinder, wer nicht genügend gibt, wird mit dem Schimpfen „Knecht“ bestraft. In Baden (M. Waldshut) erhalten die Kinder „Gulden“ als Entschädigung. Wenn aber die jungen Brautkammer, des Dites vorparnen so wird die Hochzeitsritze für den Bräutigam bedeutend erschwerter, da mal wenn das Kemmen, wie mancherorts gebräuchlich, dieses wiederholt wird. Die Höhe des Festgeldes schwankt zwischen 3 und 20 Mark, freiert sich aber in manchen Orten bis zu 30 Mark. Von hier über ist es Sitte, daß der Bräutigam den Brautkammer ein Bier oder Wein u. dgl. m. beibringt. In Memmingen (M. Pfaffen) schickt der Bräutigam keine bestimmte Summe, sondern so viel Bier, als die Brautkammer, die dem Hochzeitspaar gesperrt hat, oben von 8-11 Uhr trinken mögen und können. Das Beispiel wird auch nicht gleich auf die erste Aufparnung beschränkt, sondern es wird zweifeln einen Vorführer der Brautkammer und dem Bräutigam oder Brautkammer für und her verhandelt, und es dauert manchmal lange, bis sie handelseinig werden. Mit der Braut nach der Höhe des Festgeldes verhandelt. In manchen Orten der Amtsbezirke Lahr, Freudenau, Staufen und Mühlheim wird dem Brautpaar während des Kemmens Wein freudig, und ein Bier hält eine Rede auf das junge Paar, die teilweise in Gedichtform gehalten ist. Besondere Sprüche und Glückwünsche, die beim Sperren gesprochen werden, sind nur vereinzelt gebräuchlich. So sprechen die Kinder in Altholterbach (M. Pfaffenbach), wenn sie dem Brautpaar vorparnen:

Wir spannen Euch vor das feidene Band,
Und wünschen Euch Glück in den Ehestand!

Zu einem anderen Zeitpunkt findet das Kemmen in den Amtsbezirken Pforzheim, Egen, Donnauchingen, Neinstadt, Siedingen und Waldshut statt. Hier sperrt man nämlich nicht

